

Volkstimme

Einzelpreis 700000 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Paris, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Kunostraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inland Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag. Seite 110. — Verkaufspreis: Woche vom 24. bis 29. September 1350000000 Mark, Abolter 1325000000 Mark.

Anzeigen-Grundpreise: Die Tageszeitung, 20 Millimeter breite Kompositionen 40 M., auswärts 48 M. Familienanzeigen und Stellenangebote 40 M., Vereinsanzeigen 30 M., die dreizehnpaltigen, 30 Millimeter breite Reklamezeile 420 M., auswärts 510 M. Der Grundpreis wird vervielfacht mit der Schließzahl des Vereins der Deutschen Zeitungsverleger, jeweils 30 000. Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 222.

Magdeburg, Sonntag den 23. September 1923.

34. Jahrgang.

Sie bellen, wir bauen.

Kommunistische Kriegsverlängerer.

Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands hat in einem Aufruf in der „Roten Fahne“ allen den Krieg erklart, die jetzt das ungeliebte Ruhrabenteuer zu beendigen streben, weil dieses Erbe Cunos Deutschlands Volk und Wirtschaft vollständig erdrückt. Ein Volk, so verarmt wie das deutsche, muß daran zugrunde gehen, wenn es monatelang zehn Millionen Ruhrbewohner vollständig ernährt. Drei Goldmark pro Kopf und Tag, nach andern Berechnungen noch eine bedeutend höhere Summe, sind dazu erforderlich, insgesamt also täglich 30 Millionen Goldmark oder rund 1200 Millionen Papiermark. Eine Billion aber ist eine Million Millionen oder tausend Milliarden.

Das wissen die Moskowiter in der Berliner Zentrale so gut wie wir. Sie wissen auch, daß, da Deutschland aus dem Ausland nirgends irgendwelche Hilfe winkt, der Ruhrkrieg verloren ist und jeder Tag seiner Verlängerung seine schon furchtbaren Folgen nur noch bis zur Unerträglichkeit steigern kann. Trotzdem fordert der Aufruf in unerschämtem Appell an nationalistische Instinkte die Arbeiter, Beamten, Kleinbauern und Mittelständler auf, die Regierung Stresemann zu stürzen, weil sie im Begriff sei, sich dem Diktat des französischen Kapitalismus zu unterwerfen. Politischer Massenstreik für die Weiterführung des Ruhrkriegs, bis ihn eine Arbeiter- und Bauernregierung auf Kosten des deutschen Besitzes beendet, das ist die allerneueste Moskauer Parole.

Hoffentlich fassen sich die kommunistischen Arbeiter bei dieser Karrenhausparole vor den Kopf und lassen die nationalistischen Führer ihrer Partei dorthin gehen, wohin sie gehören, zu den Deutschvölkischen. Mit diesen sind sie gesinnungsverwandter als mit den Arbeitern. Auch die „Völkischen“ wollen keinen „Schmachfrieden“ an der Ruhr, sondern den letzten Blutstropfen — der andern — hergeben für weiteres Durchhalten. Und genau wie im Aufruf der kommunistischen Zentrale heißt es in der „Deutschen Zeitung“:

Das genügt uns nicht. Wir fordern, daß an den Worten Cunos in München festgehalten wird, wonach keine Verhandlungen beginnen, bevor das Ruhrgebiet geräumt ist. Wir verlangen ferner, daß dem Deutschen Reich die geraubten Gelder vollständig zurückerstattet und eine Wiedergutmachung aller Schäden durch Frankreich und Belgien geleistet wird. Es kommt nicht auf das Wort Kapitulation an, sondern auf den Sinn.

Wir gratulieren den kommunistischen Führern zu dieser Gesinnungsgemeinschaft und jedem Arbeiter, der nun noch nicht begriffen hat, wohin die völkisch-kommunistische Reise geht, zu solchen Führern. Aber während Deutschland vom Kriegsgeheul der Kommunisten und Nationalisten widerhallt, werden wir andern unbekümmert darum den Weg zur Rettung des deutschen Volkes schreiten, und die erste Etappe auf diesem Weg ist der Ruhrfriede. —

Gemeingefährliche Dolchstoßheze.

Die Kommunisten, die plötzlich den Ruhrkampf weiter durchhalten wollen und der Regierung Verrat des deutschen Volkes vorwerfen, haben dabei prächtige Hundsgenossen. Das Berliner Polizei-Präsidium teilt mit:

„Das „Deutsche Tageblatt“ veröffentlicht in seiner Freitagausgabe einen Artikel: „Das Ruhrgebiet geht verloren.“ Hier wird dem Reichstanzler Dr. Stresemann, der als „Blüte des parlamentarischen Systems“ gekennzeichnet wird, „die ehrlose Krämerseelenhaftigkeit und untagbar gemeine Verschäkerung des Ruhrgebiets“ vorgeworfen. Zugleich wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die „Politik speichelbedeckter Erfüllung“ des Reichstanzlers ihre „Kächer“ finden möge.“ Da diese Ausführungen des „Deutschen Tageblattes“ eine Herabwürdigung der verfassungsmäßigen parlamentarischen Staatsform des Deutschen Reiches durch Beschimpfung und Verleumdung des Reichstanzlers sowie eine Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen den Reichstanzler enthalten, hat der Polizeipräsident das „Deutsche Tageblatt“ auf Grund des republikanischen Schutzgesetzes auf die Dauer von zwei Wochen verboten.“

Das Verbot wird nicht viel nützen, denn der völkisch-kommunistischen Geher sind zu viele und sie wirken in der

Hauptache unterirdisch und sind schwer zu packen. Es geht nicht allein gegen die Regierung, sondern auch gegen die Sozialdemokratische Partei und gegen die Gewerkschaften. Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes wehrt sich in der gestern veröffentlichten Erklärung gegen die Verleumder. Trotzdem: die Dolchstoßlegende ist da, und wehe der deutschen Republik, wehe dem deutschen Volke, wenn weite Kreise auf diesen gefährlichen Schwindel hineinfallen. —

Notwege zur Rettung.

Während die völkisch-kommunistische Dolchstoßlegende sich heiser schreit und mit Hochdruck auf den Bürgerkrieg, der jede Hoffnung für Deutschland begraben würde, hinarbeitet, beschreiben ernsthaftere Politiker die letzten Wege, die zur Rettung führen könnten. Zwischenlösungen sind es vorerst, die das völlige Chaos verhindern und uns über die schlimmste Zeit hinweghelfen sollen.

Der wichtigste Teil der Zwischenreform, die der Bilanzierung des Budgets dienen soll, ohne die ein wertbeständiges Geld nicht möglich ist, ist die bereits angekündigte Währungsreform. Der Entwurf zur Schaffung einer solchen Bank wird augenblicklich im Kabinett beraten. Er trägt alle Zeichen des Kompromisses und kann seine Aufgaben nicht verleugnen. Die neue Bank soll durch Landwirtschaft, Industrie und Handel errichtet werden und autonom sein. Das Reich hat gewisse Sicherungen vorgezogen, von denen die wichtigste wohl der Vorbehalt ist, das Recht der Notenausgabe, das sie auf die wirtschaftlichen Berufsstände überträgt, jederzeit nach eigenem Ermessen zu widerrufen.

Durch die vorgezogene Regelung erfährt die kapitalistische Wirtschaft zweifellos eine wesentliche Stärkung, die sie im übrigen noch nicht einmal viel kostet, denn die Belastung der Landwirtschaft usw. stellt eine bloße Garantieleistung dar, und die tatsächliche Leistung von 6½ Prozent kann aus den Mitteln des bilanzmäßigen Reingewinns, wenn die Anteilhaber es wollen, bis unter 3 Prozent herabgedrückt werden. Dieser offensichtliche Mißstand kann nur aus dem Bestreben erklärt werden, jede nur mögliche Inflation der Bodenmark zu verhindern. Das ist von größter Wichtigkeit, weil die währungspolitischen Maßnahmen der Regierung sozusagen den letzten Versuch darstellen, der überhaupt gemacht werden kann, um zu einer festen Währung zu kommen. Schlägt dieser Versuch fehl, dann wird es sehr schwer sein, das Vertrauen der Bevölkerung für ein weiteres Experiment zu gewinnen.

Die Währungsreform steht und fällt mit der Möglichkeit, das Budget auszugleichen. Deshalb stellt die neue Bank der Regierung ein Darlehen von 2400 Millionen Bodenmark zur Verfügung, womit die schwebende Schuld fundiert werden soll. Mit dieser Summe muß die Regierung auskommen, wenn sie das neue gesetzliche Zahlungsmittel nicht verwässern will. Jede Ueberschreitung der Währungsbankkredite durch die Regierung wird inflatorisch wirken müssen. Die Goldnote der Reichsbank wird nämlich als Auslandszahlungsmittel fungieren, während die Bodenmark das Inlandszahlungsmittel darstellt. Die neue Reichsbanknote ist das bessere Geld und wird ohne Zweifel gegenüber der Bodenmark ein Agio, eine Mehrbewertung haben.

Damit ist der Kurs für die Bodenmark gegeben, der sich nach der Goldnote richtet. Die Regierung kann aber der Kursunterstützung nur vor Schwankungen beharren und damit die Wertbeständigkeit ihres gesetzlichen Zahlungsmittels erzwingen, wenn sie ihren Kredit bei der Währungsreform nicht mißbraucht. Das heißt mit andern Worten, die Regierung muß Ausgaben und Einnahmen auszugleichen versuchen, nachdem sie durch das Darlehen von 2400 Millionen Bodenmark die schwebende Schuld fundiert hat. Hier liegt der Schwerpunkt für das Gelingen der ganzen Reform.

Die Ueberwindung von budgetären Schwierigkeiten hängt aber nicht nur von außenpolitischen, sondern auch sehr stark von innenpolitischen Momenten ab. Es kommt darauf an, ob die Regierung, wenn sie das Ruhrgebiet wieder produktiv gestaltet, die nötige Kraft besitzt, die Verhältnisse im Innern zu meistern. Das Kabinett wird die Aufgabe nur lösen und stark sein können, wenn die

Massen, das ganze Volk hinter ihm stehen. Es ist an der Zeit, mit brutaler Offenheit zu sagen, daß die Regierung ihre Aufgabe nicht nur mit währungspolitischen Maßnahmen lösen kann. Die Währungspolitik muß durch eine brutale Finanzpolitik ergänzt werden. Ohne diese gibt es keinen Weg zur Gesundung. —

Vor entscheidenden Beschlüssen.

Deutschland ist nach wie vor auf eigene Füße gestellt. Auch die Besprechungen zwischen Poincaré und Baldwin berechneten keineswegs zu einer Hoffnung auf das „große Wunder“, das viele Deutsche seit Jahren erwarten. Die Reichsregierung muß deshalb aus eigener Kraft versuchen, dem Zustand im Westen ein Ende zu machen, der unerträglich ist. Das ist schwer, aber bei einigem guten Willen der französischen Regierung scheint uns trotzdem ein Weg möglich, der zur Rückkehr zur Produktion im Ruhrgebiet führt, ohne daß der Grundfalsch des französischen Ministerpräsidenten: Keine Verhandlung ohne vorherigen Verzicht auf den passiven Widerstand, verletzt wird.

Die Reichsregierung hat wiederholt erklärt, daß sie bereit ist, für die Rückkehr zur Produktion im Ruhrgebiet einzutreten, wenn die französische Regierung sich verpflichtet, vor allen Dingen die Ausgewiesenen zurückzulassen und die Verhafteten freizugeben. Diese Voraussetzungen zum Abbruch der Abwehr sind nicht willkürlichen Ursprungs, sondern werden durch innerpolitische Gründe diktiert, ohne deren Erfüllung schließlich auch keine Außenpolitik mehr möglich ist. Grundsätzlich ist die französische Regierung und das belgische Kabinett bereit, diesem deutschen Verlangen mit gewissen Einschränkungen zuzustimmen. In den Instruktionen, die Poincaré am 14. Juli anlässlich der Auseinandersetzung mit England an seinen Botschafter in London richtete, erklärt er sich bereit, für den Fall der Einstellung des deutschen Widerstandes die „Aufhebung einer gewissen Zahl von Maßnahmen“, besonders die Rückkehr der ausgewiesenen Eisenbahner und untern Beamten, anzuordnen. In ähnlichem Sinne äußerte sich die belgische Regierung in ihrem letzten Blaubeuch, das anlässlich der Besprechungen zwischen London, Paris und Brüssel am 3. August veröffentlicht wurde. Sie geht sogar noch darüber hinaus, indem sie erklärt, daß die Einstellung des passiven Widerstandes eine Aenderung in der Natur der Besetzung zur Folge haben würde.

Wenn Belgien und Frankreich, was anzunehmen ist, zu ihren Dokumenten nach wie vor stehen, dann steht u. E. der Aufgabe des passiven Widerstandes selbst nichts im Wege, auch wenn die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Freilassung der Verhafteten erst ermöglicht wird, nachdem die Rückkehr zur Produktion erfolgt ist. Infolgedessen bedürfte es jetzt nur noch der Klarheit darüber, in welchem Maße die Form der Besetzung geändert werden soll. Wir wissen, daß sowohl Frankreich wie Belgien nicht geneigt sind, alle Ausgewiesenen zurückzulassen. Wir glauben aber auch nicht, daß die Reichsregierung die Absicht hat, an einem Einzelfall die Verständigung wettern zu lassen. Aber es liegt sowohl im Interesse Frankreichs als der Entente überhaupt, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten an ihre Arbeitsstätten zurückkehren, die Führer der Produktion die Leitung der Fabriken übernehmen und die Gewerkschaftsführer den schaffenden Arbeitern wiedergegeben werden. Wie soll z. B. ohne sie die für das deutsche Wirtschaftsleben so notwendige Produktion wieder aufblühen? Darüber sollte man sich doch auch in Frankreich klar sein, daß ohne reifliche Wiederaufnahme der Produktion im Westen eine Möglichkeit zur Zahlung der schweren Reparationsopfer nicht besteht.

Jedenfalls ist die Reichsregierung bereit, den beschrittenen Weg der Verständigung weiter zu gehen, wenn man es ihr von Paris aus nicht unmöglich macht. Sie dürfte wahrscheinlich zu Beginn der kommenden Woche in Uebereinstimmung mit maßgebenden Vertretern der besetzten Gebiete Beschlüsse fassen, die der Welt den Beweis der deutschen Verständigungsbereitschaft liefern werden. Aber diese Beschlüsse setzen voraus, daß Frankreich gegenüber einem wirtschaftliche gerüttelten Deutschland, dessen verantwortliche Politiker sich eines verlorren Krieges durchaus bewußt sind, jenes Maß von Loyalität beweist, das deutsches Einlenken überhaupt möglich macht.

Markenversorgung aufhört, große Unsicherheit und Störung in der Brotversorgung eintritt. Das Kabinett hat deshalb eine Vorlage angenommen, in der vorgelesen ist:

- 1. Verstärkung der von der Reichsgetreidekasse zu erwerbenden Brotgetreidemengen auf 2 bis 2 1/2 Millionen Tonnen,
2. Möglichkeit der Fortführung der Markenbrotversorgung in den Gebieten, wo die politische und wirtschaftliche Lage es unbedingt erfordert,
3. Wegfall der öffentlichen Getreideablieferung in den Kommunalverbänden, in denen die Brotversorgung durch eigene Ernte ausreichend gesichert erscheint,
4. Antragsrecht für die übrigen Kommunalverbände auf unmittelbare Lieferung von Getreide an ihre Mühlen zum Tagespreis. An solche Mühlen kann auf Antrag von der Reichsgetreidekasse bis zu 1/4 der bisherigen Ration geliefert werden. Durch diese direkte Lieferung an die Mühlen soll das finanzielle Risiko der Kommunalverbände ausgeschaltet werden. Die Aufbringung des Getreidebetrags muß in der Hauptsache durch freien Ankauf im Inland erfolgen.

Um die Kartoffeln dem Verbrauch zuzuführen, ist nach dem Vorbild der Getreidekreditbanken eine Kartoffelkreditbank gegründet worden. Die Wagenstellung für Kartoffeln genügt den Anforderungen.

Die Fettversorgung wurde durch die Markverschlechterung stark in Mitleidenschaft gezogen. In vielen Fällen verfügten die Margarinfabriken und der Großhandel nicht über genügend Kapital zur Beschaffung der Rohstoffe. Die Reichsbank mußte Kredite zur Verfügung stellen. Im Lande selbst sind ausreichende Mengen Margarine und Rohstoffe vorhanden, so daß die Versorgung der Bevölkerung zum mindesten für 12 Wochen gesichert ist. Falls eine volle Devisenzuteilung erfolgt, ist es möglich, wöchentlich 5000 bis 6000 Tonnen Margarine und 1250 Tonnen Schmalz in den Konsum zu bringen. Der Bedarf an Butter konnte nicht gedeckt werden. Der Mehrverbrauch auf dem Land ist neben der Winterproduktion auch maßgebend für den Niedergang der Milchlieferungen in die Großstädte.

Anschließend trat der Ausschuß in die Beratung des vom Ernährungsministerium vorgelegten Entwurfs einer Verordnung über die Zuckerverversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24. Der Entwurf sieht grundsätzlich eine freie Bewirtschaftung vor, vorbehaltlich der Sicherung einer angemessenen Mundzufuhrmenge für den späteren Teil des Wirtschaftsjahrs. Das soll durch eine Stilllegung der zuckererzeugenden Fabriken, durch eine Konzeptionierung und Kontingentierung bestimmter großer zuckerbrauchender Industrien und eine besondere Großhandelserlaubnis für solche Betriebe, die den Handel mit Zucker nach dem 1. Oktober 1923 beginnen wollen, erreicht werden. Der Ausschuß stimmte mit einigen Stimmhaltungen dem Entwurf zu.

Äußerlich rot und innerlich gelb.

Daß die Kommunisten zu jedem Pogrom im Verein mit den Faschisten bereit sind, jede Koalition mit der äußersten Rechten schließen und mit ihr zusammen auch die sozialistische Arbeiterpartei angreifen, darüber darf man sich keiner Täuschung mehr hingeben. Man braucht nur die Zusammensetzung des wilden Betriebsräte-Kongresses Berlin-Brandenburg anzuschauen, wie sie von der kommunistischen Presse selbst mitgeteilt wird, um hinter die Schliche dieser Arbeiterfeinde zu kommen.

Der Kongress war besucht von 450 Delegierten, die sich parteimäßig folgendermaßen gruppierten: 329 K. P. D., 14 U. C. P. D., 31 B. S. P. D., 1 R. N. P. D., 1 Deutscher Volksparteiler, 47 Parteiloze. Es ist zwar nur ein Deutsches Volksparteiler, der sich dahin vertritt hat, aber 47 Gelbe stürzten die Ein- ausermäßig.

Die auf dem linken Flügel unserer Partei stehende Faschisten, alle Sorten von Nationalisten und Reaktionen werden umworben und zu „Führern der Arbeiter“ von den Kommunisten auswählt. Die auf dem linken Flügel unserer Partei stehende

Und dabei hat es nur kurze Zeit als Residenzschloß gedient. Schon 1778 ist der Kurfürst Carl Theodor mit seinem ganzen Hofstaat nach München übergesiedelt, weil ihm das bairische Kurfürstentum zufiel. Damit hörte Mannheim überhaupt auf, Residenzstadt zu sein, denn die bairischen Großherzöge haben das Schloß kaum je bemohnt. Eine Stadt von Brunnengemächern, darunter eine besonders reich ausgestattete Bibliothek, erinnern noch an die fürstlichen Zeiten. Die Schloßkirche dient den Katholiken als Gotteshaus. Den Rest des Gebäudes hat man als Amtsgericht, Schule, Gemäldegalerie, Naturalien- und Kupferstichkabinett und unzählige Dienstwohnungen verwendet. Vielleicht hat dieses Schloß die Franzosen deswegen so besonders angelockt, weil es die merkwürdigste Nachahmung, beinahe Karikatur ihres „Sonnentempelpalastes“ Versailles ist, von ihren Landesleuten auf deutschem Boden erbaut.

Bildende Kunst. Stuttgart, das in seinem Schloßmuseum die denkbar glänzendste Sammlung für eine solche Sammlung gefunden hat, besitzt in seiner „Staatsammlung vaterländischer Altertümer“ — an und für sich schon ein Name voll verstaubtem Bureaukratismus — das tollste und unübersehbare Museum, das man sich denken kann. Die wertvollsten Kunstwerke des alten Schwaben sind da, wie Georg Dill in der „Kunstchronik“ schreibt, so unglaublich untergebracht, wie in keinem anderen Depot. Wandteppiche sind an die Decke angenagelt, die großen spätgotischen Flügelaltäre stehen hintereinander, daß gerade ein Mann durchschlüpfen kann, die wunderbaren schwäbischen Bildwerke hängen über- und nebeneinander in dunklen Ecken und auf alten Kästen, Keramik, Porzellan, Glas, Volkskunst füllt trotz der unordentlichen Kisten. All das sollte in die Reichsberg übergeführt werden und dort noch in ungefähr 30 Räumen Auffstellung finden, wenn das nicht die Bureaukratie bereitet hätte. Dill nennt diesen vorläufigen Zustand derart, daß eine deutsche Landesregierung sich schämen sollte, so etwas der Öffentlichkeit zu bieten. Das von Kultur und Kunst gesättigte Schwaben, in dessen göttlichen Altertümern heute ungezählte Willkür festsetzt, verdient eine bessere Pflege.

Rußland. Getragen von der Idee, daß man durch Zusammenfassung geistiger und kultureller Kräfte der Arbeiterpartei zu organisierten Einheiten dem jähwärtigen Prinzip proletarischer Kultur am besten gerecht wird, haben der Berliner Schubert-Chor und der Gemischter Chor Groß-Berlin, R. d. M. S. B., die „Gemeinschaft proletarischer Musikfreunde“ gegründet. Ihre Aufgabe ist, die Massen der werktätigen Bevölkerung mit Musik zu durchdringen. Dieses Ziel soll gefördert und erreicht werden durch zielbewusste künstlerische Arbeit in jedem einzelnen Chor, durch Veranstaltung von Konzerten, in denen die besten Sänger der

Chemischer „Volkstimme“ schreibt hierzu: „Die K. P. D., die nicht deutsch, die nicht international, die nur ein vorgezogenes Posten der russischen Politik ist, ist durch diese letzte Schandtat entlarvt als ein Parasit der deutschen Arbeiterbewegung. Sie ist unzuverlässig im höchsten Grad und gefährlich für den Sozialismus. Statt in dem Kampfe der Massen auf Seiten der Arbeiterschaft zu stehen, schlägt sie sich zu den erbittertesten Klassengegnern und besorgt deren Geschäfte. Sie wird und darf sich nicht wundern, wenn die Klassenbewußte Arbeiterschaft den Kampf gegen sie aufnimmt. Der Selbsterhaltungstrieb fordert von jedem Proletarier, daß er sich aus der Gesellschaft löst, die sich äußerlich rot anstreicht und innerlich gelb ist.“

An unsere geschätzten Anferenten! Für die Anzeigenberechnung gelten seit 15. September 1923 an folgende Grundpreise: a) örtlich: Anzeigen 84 Mk., Reklamen 420 Mk., b) auswärts: Anzeigen 108 Mk., Reklamen 540 Mk. Familienanzeigen u. Stellengesuche 42 Mk., Vereinstalender 96 Mk. Diese Grundpreise werden vervielfacht mit der jeweiligen Schließzahl des Verlags der deutschen Zeitungsverleger, die wöchentlich am Sonnabend bekanntgegeben wird. Die augenblicklich geltende Schließzahl beträgt 30.000. Verlag Volksstimme.

Meldungen von der Ruhr. Neues Sprengattentat.

Am Donnerstagabend wurde an der besetzten Bahnstrecke Küttenscheid — Geisen in der Nähe der Kolonie Margaretenhöhe innerhalb des Stadtteils Essen ein Sprengattentat verübt. Von der Brücke selbst wurde lediglich das Geländer beschädigt. Die Gleise wurden auf circa 3 Meter aufgerissen. Außerdem wurden die an der Strecke liegenden Telegraphenbrüche beschädigt. Die Sprengung hat auch an den umliegenden Häusern Beschädigungen hervorgerufen. Ebenso sind bei der in ganz Essen hörbaren heftigen Detonation viele Fenster Scheiben zerprungen. Die Stelle wurde sofort von französischen Truppen abgesperrt und der umliegende Wald durchsucht. Man erwartet schwere Sanktionen. Auch dürfte die übliche Verkehrsperre über Essen verhängt werden.

Ämlich wird dazu mitgeteilt: Nach Zeitungsnachrichten ist gegen die Bahnstrecke Küttenscheid — Geisen innerhalb des Stadtteils Essen ein Sprengattentat verübt worden. Sollte diese Nachricht sich bewahrheiten und Deutsche daran beteiligt sein, so besteht kein Zweifel, daß die Reichsregierung dieses Attentat ebenso wie in früheren Fällen verurteilt und bereit ist, bei Aufklärung des Tatbestandes mitzuwirken.

Verlockende Angebote. Nach Meldungen aus dem Ruhrgebiet versuchen die Franzosen mit allen Mitteln die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit auf den französischen Regierungszug zu bewegen. Die französischen Ingenieure legen ihnen unter anderem Lebensmittel vor, mit dem Bemerkten, sie könnten alle Lebensmittel zu jedem Preise bekommen, außerdem wird ihnen Goldlöhne zugesichert. Die Angebote wurden von den Arbeitern zurückgewiesen.

In Dortmund wurden die Rangierer und Schrankenwärter aufgefordert, für die französische Regie zu arbeiten. Das Ansuchen wurde abgelehnt.

Polen für die Regie. In Gelsenkirchen trafen 130 polnische Arbeiter ein, die für die Franzosen auf der Zeche Holland im Regiedienst arbeiten sollen.

Dollar Amtliche Notiz vom Freitag 109 725 000 Sonnabend mittag ca. 170 000 000 Letzter Kurs in Renhof 133 333 000 Mk.

Musikliteratur aufgeführt werden, und durch Abhaltung von aufklärenden Vorträgen und Kurzen musikhistorischen und soziologischen Inhalts. Die künstlerische Leitung hat Jascha Gorenstein. Für das erste Jahr ist die Aufführung folgender Werke vorgesehen: Orchesterwerke von Beethoven, Mozart, Bruckner, Mahler; A-cappella-Chöre von Brahms, Pfizner, Delius, die biblischen Szenen von Schütz, altdeutsche Volkslieder und Madrigale, Männerchöre a cappella und mit Orchester von Schubert, Bruckner, Bartol, Liszt, Hausegger und Strauß, eine Gruppe internationaler revolutionärer Kampfgesänge, die Revolutionschöre aus der französischen Revolution von Mehul, Kammermusikwerke und Liebesgruppen Klavier und moderner Meister. — Viel Glück auf den Weg! — Das Dresdner Streichquartett, das auf Veranlassung der Deutschen Theatergemeinschaft in Katowitz ein Konzert geben sollte, erhielt keine Einreisegenehmigung. Soll am Ende auch noch die deutsche Musik bekämpft werden?! — Die Sängerin Sigrid Ueggin hat den Ertrag ihres Berliner Konzerts dem Ausschuß für Kinderhilfe überwiesen. Es sind nahezu 1/2 Milliarden Mark zur Ablieferung gelangt.

Ägyptische Ausgrabungen. Der englische Ägyptologe Howard Carter, der mit dem verstorbenen Lord Carnarvon zusammen die Schätze im Grabe des Pharao Tutanchamun entdeckte, wird demnächst die Ausgrabungen im Tale der Königsgräber bei Luxor wieder aufnehmen. Zunächst werden die großen Massen von Sand und Steinen fortgeschafft werden müssen, mit denen man den Gang zu dem Grabe zugeschnitten hat, um den Zutritt gegen Diebe und die Möglichkeit einer Ueberflutung zu sichern. Anfang Oktober hofft Carter zu der letzten Kammer des Grabes vordringen zu können, um den Sarkophag zu untersuchen, in dem man die Mumie des Pharao zu finden hofft.

Sam. deutschen Film. Eine volkswirtschaftlich interessante Statistik macht in ihrer Nummer 36a die „Lichtbildschirme“ auf. Danach ist die deutsche Filmproduktion von 1922 um 65 Prozent (an Meterzahl gezählter Filme) gegen das Vorjahr 1921 zurückgegangen, die Anzahl der fabrizierenden Firmen um 302 (von 555); nur 98 Firmen haben außer den restierenden 252 Firmen 1922 die Produktion neu aufgenommen! Allerdings reduzieren sich diese auf den ersten Blick erschreckenden Zahlen, wenn man die dazu gegebenen Erklärungen berücksichtigt. Die deutsche Filmindustrie hat sich gerade in dieser Zeit von der Massenproduktion geringwertiger, in wenigen Wochen zusammengefallener Filme auf die Herstellung weniger, aber „erstklassiger, in der ganzen Welt anerkannter Meisterwerke“ umgestellt. Mit anderen Worten: nur die ganz großen, mit Kapazitäten arbeitenden Unternehmen können den Kampf gegen die ausländische Konkurrenz aufnehmen.

Notizen. Wieder ein Fememord. Am Donnerstag den 5. September wurde in Dalgow bei Döberitz in einem Kesselbruch die eines 25 Jahre alten Mannes aufgefunden. Beamte des Nordbataillonsdienstes, die an den Fundort entsandt wurden, stellten aus Verleihen und Aufzeichnungen fest, daß politische Motive bei dem Verbrechen mitspielt haben müssen. Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich um einen Deutnant der Reserve handelt, der durch zwei Schüsse in den Kopf getötet worden ist. Er hatte Verbindungen mit rechtsradikalen Verbänden, deren Zusammenkünfte aufgesucht und die Kenntnisse über deren Treiben er auf diese Weise machte, andern Stellen verraten. Es wird angenommen, daß Mitglieder dieser Kreise seines Verrats wegen ihn umgebracht haben. Auf die Ergreifung der Täter hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 50 Millionen Mark ausgesetzt.

Die Löhne im Braunkohlenbergbau. Die Löhne für den Kohlenbergbau in der Lohnwoche vom 17. bis 24. September sind durch Schiedspruch eines vom Reichsarbeitsministeriums eingesetzten Schlichtungsausschusses festgelegt worden. Danach beträgt der Durchschnittslohn einschließlich des Hausstands- und Kindergebüls für die Revierbezirke des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues 108 Millionen Mark je Schicht.

Anhaltische Koggenanleihe. Der Anhaltische Landtag nahm in seiner letzten Sitzung die Regierungsvorlage über die Aufnahme einer zweiten anhaltischen Koggenanleihe in Höhe von 50 000 Renten an. Das Staatsministerium wird ermächtigt, im Einvernehmen mit einem Ausschuß eine Erhöhung der Anleihe vorzunehmen.

Wirth über seine Russland-Reise. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Stockholm macht seinem Blatte Mitteilungen über Erklärungen, die der frühere Kanzler Wirth bei der Rückkehr aus Russland abgegeben haben soll. Wirth, der von dem badiischen Holzindustriellen Himmelsbach und dem Bankier Weder begleitet war, habe erklärt, daß er mit der Sowjetregierung einen Vertrag über die Ausbeutung von Waldern zwischen Petersburg — Wolgoda und Petersburg — Moskau abgeschlossen habe. Die Wälder, die abgeholzt werden sollen, bedecken einen Bodenraum von 1 000 000 Hektar. Deutschland habe sich dazu verpflichtet, die während des Krieges angefangene neue Eisenbahnlinie zwischen Petersburg und Moskau auszubauen, Sägemerke zu errichten, Fabriken für Zellulose und Terpentin zu schaffen. Die Sowjetregierung werde an den Erträgen der großen Unternehmungen beteiligt werden. Der Kontrakt sei bereits in Kraft getreten; er habe eine Dauer von 35 Jahren. Die deutschen Unternehmer sollten für die Durchführung 7 Millionen Goldrubel erhalten.

Rundgebung der Eisenbahner. Eine Nürnberger Funktärversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Deutschen Verkehrsverbandes faßte eine Entschließung, in der es heißt: Die Mitglieder der Verkehrsorganisationen der Bahn und der Post stehen auf dem Boden der Reichsverfassung und lehnen jede Diktatur ab. Sie fühlen sich durch den Eid als Reichsbeamte und Reichsarbeiter und leisten nur dem Reiche Dienste. Die Rettung des Reiches ist nur auf dem Wege der Demokratie im Rahmen der bestehenden Verfassung möglich. Jeder Versuch in der heutigen schlimmen Zeit ist als verbrecherische Handlungsweise zu bezeichnen. Das Bahn- und Postpersonal wird daher allen separatistischen und reaktionären Bestrebungen entgegenzutreten und jeder Diktatur ihren Dienst verweigern.

Zwengaur zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der vor 4 Wochen zum Tode verurteilte Student Zwengaur, der im Blücherbund dem Fememord an dem Studenten Baur aus Weimar verübt hat, wurde nunmehr vom bairischen Ministerrat auf Grund eines Gnadengesuchs zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Depechen. Bombastische Reden.

München, 22. September. Am letzten Mittwoch trat der Vorstand der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationalen) zu einer Sitzung zusammen, in der eine Aussprache über die Lage stattfand. In einer im Anschluß daran veröffentlichten Erklärung der Partei heißt es u. a., daß sich das „nationale Deutschland“ eine verheerliche Kapitalisation nicht stillschweigend gefallen lassen dürfte. (Siehe die Uebersicht „Deutschnationalen gegen Deutschnationalen“.)

Englischer Kabinettsrat.

Paris, 22. September. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ berichtet, Baldwin habe gestern kurz nach seiner Ankunft in London eine Unterredung mit Curzon über das Ergebnis seiner Verhandlungen in Paris gehabt. Im Laufe dieser Unterhaltung sei der Zeitpunkt des Zusammentritts des Kabinetts bestimmt worden, das sich mit dem Reparationsproblem und mit dem englisch-französischen Abkommen zu beschäftigen haben würde. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

- Verkaufspreis gleich Grundpreis + Schließzahl der Buchhändler, z. B. 35 000 000
Zeitschriften-Abteilung. Abonnements und Einzelverkauf von Zeitschriften aus allen Wissensgebieten.
Zur Abholung liegen bereit:
Reklams Unterwelt, 50 Stk., 545 000 Mk. Berliner Illustrierte Zeitung Nr. 3, 3 Millionen Mk. Der Film, Zeitschrift für die Gesamtinteressen der Kinematographie, 600 000 Mk. Der Vorpost, ein Führer zum guten Buch, Heft 2. Bakstein und Saues, Monatschrift für Handfertigkeits, Spiel und Arbeit, Heft 12. Arbeiterjugend, Monatschrift des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. — Junge Gemeinde, Wochenblatt der wandernden Jugend, Heft 1/3. Grundpreis für Oktober 4,5 Mk. — Betriebsräte-Zeitung des U. C. P. D. und des U. C. Bundes. — Der Lehrmeister in Worten und Reimereien von Dr. A. — Schul- und Kinderfreund, Mitteilungsblatt des Österreichischen sozialdemokratischen Vereines, Freie-Schule-Kinderfreund, Nr. 9, mit Beilage „Kunsterland“. — Garten- und Obstgartenfreund mit Bildern für Liebhaber und Gärtner, September-Heft. — Junge Menschen, Mit dem Hauptthema Lang, Heft 9.
Antiquarisch.
Schließzahl 35 000 000 nur 20 000 000.
Satz Breitenblätter: Reine Kämpfe, Ordov. Heft 150 nur 0,50. Selbe: Sozialdemokratie und sozialistische Erziehung, Heft 125 nur 0,75. — Der Vater zum Kaiser, Roman, Heft 210 nur 1,00. — Kojenow, Bilder die Pfaffenbrüder, 2 Bände, Heft 250 nur 1,00. — Ed. Schomas, Die verdingte Frau, 3u Bären Hofen, Künige Geschichten, Ordov. Heft 150 nur 0,50. — Die Platte: Landwirtliche Erziehung, Heft 100 nur 0,50. — Das Buch von der Zeit, Geschichte des Fortschritts von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart, 1000 Seiten, Grundpreis 5,00. — Aus der bekannten Sammlung „Seltene Bücher“: Vaterland und Menschheit, Kl. 10 Bände: Deutsche Literaturgeschichte in einer Stunde, Harra, Kl. 10 Bände: Der Weg der Kultur, Kl. 10 Bände: Geschichte der Weltliteratur in einer Stunde, Kl. 10 Bände: Wie entsteht eine Zeitung? Selbe Bänden Heft 150 nur 1,00.
Theaterkaffe.
Geßnet von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.
Vollständiger Karten zum Konzert des Magdeburger Domchor am Dienstag den 2. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Marienkirche, 400 000 Mk. — Kulturkalendarium am Mittwoch den 28. September. Eintrittspreis 500 000 bis 2000 000 Mk. —
Tagebücher für jede Oper und für Schauspiele fest vorräthig.

Dillig in München, gef zu Pramon, Buchhandlung

A18



American Line

Gegr. 1871.

Regelmäß. Passagierdampferdienst
Hamburg—New York

mittels Doppelschrauben-
und Dreischraubendampfer

Finnland . . . 29. Sept.	Manchuria . . . 27. Okt.
Mongolia . . . 6. Okt.	Manchuria . . . 5. Nov.
Minnekahda 13. Okt.	Mongolia . . . 10. Nov.
Minnekahda . . . 17. November.	

Hervorragende Einrichtung der Kajüte und dritten Klasse. — Vorzügliche Verpflegung.

Ankunft erteilt

American-Line

Alsterdamm 39 Hamburg

Vertretung

Arthur Heynemann

Magdeburg, Otto-von-Siericke-Str. 17.

Montag ankommend:

1 Waggon frische grüne Seringe

Pfund 6 Millionen

Verkauf ab 11 Uhr mittags in meinem Laden.

Wiederverkäufer Sonderpreise.

300 viele hiermit Gelegenheit, billige Preise kaufen zu können. 1441

Lebensmittelhaus

Albert Meißner

Stephansbrücke 23. Tel. 5683.

Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphenbund
Bezirk Magdeburg.

Neue Lehrkurse
beginnen:

Am Montag den 24. September in Sudenburg in der weitläufigen Schul-Strammwägener Straße.

Am Dienstag den 25. September in Schönebeck in der Pektationschule.

Am Mittwoch den 26. September in Burg i. d. Volkstnabenschule Wäberstr.

Am Donnerstag den 27. September in Neustadt i. d. Volkstnabenschule Wäberstr.

Am Freitag den 28. September in Magdeburg-Mitte in der 1. Volkstnabenschule Dreieckstraße.

Am Freitag den 28. September in Albstadt in der Galtzer Volksschule Friedhofstraße. 1484

Beginn sämtlicher Kurse abends 7 Uhr. Ein Ausfall für Schulferien beginnt am Donnerstag den 27. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der 1. Volkstnabenschule Dreieckstr. Der Vorstand.

Das Zeichen



meiner Verkaufsstellen.

Sudenburg:
Mehlbude, Halberstädter Straße 7
Braunschweiger Straße 3
Lemsdorfer Weg 5

Groß-Ottersleben:
Breite Straße

Wilhelmstadt:
Ebensdorfer Straße 3

Buckau:
Schönebecker Str. 105 (früher Forstrentner)
Wanzleber Straße 3

Altstadt:
Berliner Straße 18b

Neustadt:
Mittagstraße 20
Abendstraße 11
Rothenfeer Straße 1

Cracau:
Potsdamer Straße 7

Südost:
Alt-Westerhüfen 162

Nur Qualitätsware!

Mehlbude

Hermann Dorendorff

Telefon 6158, 7162. Telefon 6158, 7162.

Händler!

Lampen — Altsen — Metalle

(sowie sämtliche Holzprodukte
kauft zum höchst. Tagespreis)

Paul Bergner

Halberstädter Straße
Einkaufszentrum. Telefon 6785.

Möbel!

Billigste Abhandlung
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Esszimmer, Küchen, Büchertische, Stühle, Sessel, Sofas, Kissen, Teppiche, etc.

W. Schottstedt
Ebenholz, Gr. Ringstr. 2

Speisefartoffeln

Herbert 1909

Hermann Klutentrefter

Tel. 2506 u. 1987 Magdeburg Güterbahnhof Tor 5.

Schmücke dein Heim!

Infolge rechtzeitigen Einkaufs bin ich in der Lage, jeder Konturierung die Spitze zu bieten. In

Tapeten

wird auch dem verminderten Geschmack Rechnung getragen: Farbe, Farben, nichts als preiswert, als bei 1385

Karl Bödecker, Breitenweg 227
Ecke Wallstr. Telefon 6188.

Rümmel

ein Auszug aus prima Rümmel in Form von, daher ein vollstündiger Ersatz des alten: Rohr, Koff, Käse, Wurst usw. 1920) circa 30 Gramm in Pergamentbeutel.

nur 25 Pfennig

mal 50 000 000 Goldestmark, — 12 500 000 Papiermark.

M. Heintz Reform- und Gaststätten Magdeburg 11, Berliner Straße 16117, direkt beim Wilhelm-Theater. Kein Laden. — **Wiederverkäufer billiger!**

Neuer Schwan

Leipziger Straße 45 d 1544

Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Der große
Gesellschaftsball.

Weiße Roggenbrotchen zu Stk. 125 000

Rot- u. Weizenbrotchen zu Stk. 115 000

Getreidebrotchen zu Stk. 60 000

Adobe, Bismarckstr. 11.

Gehören Sie zum Fachmann

Für

Kamerapisten Kal. 1.53 u. Anschlagstein

Prismengläser Jagdgewehre

zähle ich nach wie vor die höchst. Preise

R. Weissenborn, am noch Zentrale. Tel. 6334

Gehen Sie zum Fachmann

Für

Kamerapisten Kal. 1.53 u. Anschlagstein

Prismengläser Jagdgewehre

zähle ich nach wie vor die höchst. Preise

R. Weissenborn, am noch Zentrale. Tel. 6334

Einmache-Artikel

Lack, Klebmittel, Gummi, Sternregerie, Sternstr. 4

Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
Schreibtische
Einzelmöbel
Herr- u. Dam.-
Garderoben
empfehlen preiswert

Biener & Chusid

Himmels-
reichstr. 23, 1

Händler!

Lampen — Eisen — Metalle

kauft zu den
höchsten Tagespreisen

Karl Mankeit

Braunschweiger Straße 87.
— Telefon 9196. —

**Sicherheits-
Schlüssel**

beständig u. Kriminal-
polizei, empfiehlt

Gust. Branne,
Styefstraße 2.

Die Kreide Farben
Cade, Pinjel,
Stemmgelbe, Sternstr. 4

**Alkali von
Kohlensäure aller Art**

Dafca, Sasin, 200,
Säure, Harber,
Blau, Gelb,
sowie alle an
alkalischen Stoffen

Schmid & Kuhnert
Pappelallee 20
Eingang Hof links.

Generalvertrieb:

Peter Knaack, Magdeburg-Wilhelmstadt

Goethestraße 19 — Fernsprecher 5511.

Gustav Hahnenborn Nachf., Dreieckstr. 12 a. Fernruf 1904.

G. Gerstung Nachf., Prälaturstr. 32. Fernruf 1082.

M. Schmidt Nachf., Gustav-Adolf-Str. 24. Fernruf 2322.

Herrn. Fellbeck, Klosterkirchhof 1. Fernruf 938.

K. Sachwitz Nachf., Wallstr. 13. Fernruf 2982.

Gottfr. Wörlich, Hohenstr. 23. Fernruf 4322.

W. Dräger, Wilhelmstr. 41. Fernruf 1352.

A. Harre, Backstr. 4. Fernruf 5490. — R. Bode, Bernberg.

H. Steinhilber, Allee-Verkehrsweg. Fernruf 440.

A. Gravenhorst, Eisleben.

Zentral

3/4 Leichter Sonntag 7/4

Madame Flirt.

Freitag den 28. September:
Erstaufführung:
Des Königs Nachbarin.

HOZO

Das Programm
ist gut!

Im Restaurant
2 Kapellen 2

Gebr. Rosenbaum

Magdeburg-Süd
St. Michael-Str. 21 a

Reproduktion- und Altpapierfabrikation — Telefon 2221.

Einkehrstätten für Ausflügler

Herrenkrug Größter und schönster Ausflugsort Magdeburg

Satzmühle An der Rottborsmühle schönster Ausflugsort. Gr. Garten- u. Konzertlokal. — Runderbock. — Blick auf die Elbe.

Magdeburg-Schützenhaus Modernes Parkrestaurant im Stadtpark. Telefon 1520

Wienstadt, Grüner Baum Ausflugsort bei herrlichem Uferpark. E. Felsmann.

Wienstadt, Gasthof zum Landhaus Süd der Wäber. Ausflugsort in Wäber.

Diesdorf Schöner Garten. Kapellen. Jahn Sonntag Tanz. Fernruf 3746. K. Arndt.

Diesdorf Schwarzer Adler 2742. Herrlicher Garten mit Sommer- u. Wintergarten. Auf Sonntag Tanz. Ein Spielplatz.

Kleinsteil Schönes Gartenlokal. Jahn Sonntag. Fernruf 2022.

Leipziger Str. 62. Schützenhaus Herrlicher Garten. Kapellen. Kegeln. Sonntag Musikanten. Für Vereine auch Sonntag. Auf Sonntag Tanz. Fernruf 2022. Musikanten.

Wienstadt Schöner Garten. Kapellen. Jahn Sonntag. Fernruf 3746. K. Arndt.

Zur Wäber Schöner Garten. Kapellen. Jahn Sonntag. Fernruf 3746. K. Arndt.

Alle Oberförsterei, Wäber Herrlicher Garten. Kapellen. Jahn Sonntag. Fernruf 3746. K. Arndt.

Wienstadt Schöner Garten. Kapellen. Jahn Sonntag. Fernruf 3746. K. Arndt.

Straßmühl Schöner Garten. Kapellen. Jahn Sonntag. Fernruf 3746. K. Arndt.

Wienstadt Schöner Garten. Kapellen. Jahn Sonntag. Fernruf 3746. K. Arndt.

Wienstadt Schöner Garten. Kapellen. Jahn Sonntag. Fernruf 3746. K. Arndt.

Städtische Theater

Stadt-Theater
Sonntag, 23. September
Anrecht aufgehoben!
Lohengrin.
Auf. 6. Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, 24. September
3. Abend
Sar nad Zimmermann
Auf. 7 1/2. Ende 10 1/2 Uhr.
Wilhelm-Theater
Sonntag, 23. September
Offene Vorstellung!
Flachsman als Erzieher.
Auf. 7 1/2. Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, 24. September
Vorstellung f. d. Gesellschaft
für Theater und Kunst
Die Brand v. Meßing
Startenverkauf b. Bahne.

Bogelgesang

Herrlicher Rosen- u. Dahlienflor.
Mittwochs- u. Sonntags-
Gesellschaftsball.

Libelle
Abend 8 Uhr
Kabarett.
u. a.:
Walter Reichstein
u. Uwe Schaefer

Sonntag:
4-8 Uhr Tanz-Tea.

Arkadia
Jeden Abend
7 1/2 Uhr
Das große
September-Prog.

Diele
Sonntag u. Mitt-
wochs ab 7 Uhr
Gesellschafts-
Tanz.
Jazz-Band.

Fürstenthor

Sonntag, 11 Uhr
Auf vielfachen Wunsch!
Neue amerikan. Lustspiele
Charly Chaplin
Sally
Freddy
Joe Martin
und andre amerit. Lustspiele.
Ermäßigte Tagespreise!

Fili

Sachen! Sachen!

ALTPAPIER

Zeitung, Altes, Bücher, Papier,
Papier, Kartons, etc.

Gebr. Rosenbaum

Magdeburg-Süd
St. Michael-Str. 21 a

Reproduktion- und Altpapierfabrikation — Telefon 2221.

Preise für Bräutels und Gradenots

Es haben heute 55 auf reichens alle 2 Jahre:

Gesellschaftsball 40 000 000 ab 2000	43 000 000 frei 2000 500
44 000 000 frei 2000	41 000 000 ab 2000
45 000 000 frei 2000	

Verkauf: Stückweise oder Einmalig im Laden.

Magdeburg, den 22. September 1924.

Magdeburger Schuhmacher-Verein E. S.
in Magdeburg.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. September 1923.

Unser täglich Brot.

Die Brotversorgung für den Winter macht den Verantwortlichen im Reich, Staat und Gemeinde mit Recht große Sorge. Man graut sich vor dem „freien Spiel der Kräfte“, das sich bisher so überaus glänzend für die Erzeuger und unheilvoll für die Verbraucher erwiesen hat.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Man darf füglich bezweifeln, daß diese Lösung die beste ist, die Deutschland „Brotversorgungstechnisch“ in eine noch buntere Musterkarte verwandeln wird, als es schon politisch ist.

ein Gerabgehen der Butterpreise. Die Nachfrage danach ist so stark, daß das Angebot nicht folgen könnte. Wozu nicht zuletzt beiträgt, daß auf dem Lande heute weit mehr Milch und Butter verbraucht wird als früher.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Achtung, Genossen und Genossinnen! Die Bannerweihe des Bezirks-Vordau muß bis auf weiteres vertagt werden. Sie findet also am heutigen Sonntag den 23. September nicht statt.

Bereit zum Schutze der Republik.

Die Parteifunktionäre besaßen sich am Freitagabend mit den „kommenden Dingen“. Die Versammlung in Friedrichs Festhallen war überfüllt. Genosse Ferl gab eine ungeschminkte Darstellung der Verhältnisse.

Nullentaumel.

Wir sind Millionäre geworden. Wir leben in einer Welt von Nullen, in einer geradezu unheimlichen Welt. Der Wert der Null wird uns recht klargemacht.

Ein Gerabgehen der Butterpreise.

Die Nachfrage danach ist so stark, daß das Angebot nicht folgen könnte. Wozu nicht zuletzt beiträgt, daß auf dem Lande heute weit mehr Milch und Butter verbraucht wird als früher.

Rechtliche Angelegenheiten.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

210 Mark, sondern zweihundertsechzigtausend Mark.“ Die Frau starrt ihn entgeistert an, fastungslos. Sie kann das ungeheuer, sie kann die Welt nicht mehr begreifen.

Preissturz beim Schmalz und der Margarine.

allgemeine Aufregung herrschte am Freitag nachmittag in dem besonders von Arbeitern bewohnten unteren Stadtteil. Die sich blitzartig verbreitende Nachricht, daß die Preise für Schmalz und Margarine erheblich zurückgegangen seien, hatte die Hausfrauen auf den Plan gerufen.

Rechtliche Angelegenheiten.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Ein Gerabgehen der Butterpreise.

Die Nachfrage danach ist so stark, daß das Angebot nicht folgen könnte. Wozu nicht zuletzt beiträgt, daß auf dem Lande heute weit mehr Milch und Butter verbraucht wird als früher.

Rechtliche Angelegenheiten.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Ein Gerabgehen der Butterpreise.

Die Nachfrage danach ist so stark, daß das Angebot nicht folgen könnte. Wozu nicht zuletzt beiträgt, daß auf dem Lande heute weit mehr Milch und Butter verbraucht wird als früher.

Rechtliche Angelegenheiten.

Die Hauptversorgung mit Brot wird dem freien Handel überlassen, der zwar das Auslandsgetreide herbeischaffen sollte, sich aber zunächst mit der Reichsgetreidestelle zusammen auf den deutschen Markt stützen wird.

Ein Gerabgehen der Butterpreise.

Die Nachfrage danach ist so stark, daß das Angebot nicht folgen könnte. Wozu nicht zuletzt beiträgt, daß auf dem Lande heute weit mehr Milch und Butter verbraucht wird als früher.

Die mißbrauchten Liebesbriefe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(9. Fortsetzung.)

Der Unglückliche von allen war Wilhelm, der Schulmeister. Er hatte sich halbwegs ein Herz gefaßt und gesucht, mit Frau Grilli zu sprechen; allein es mißlang ihm gänzlich, da sie sich nirgends blicken ließ und nichts von sich hören ließ.

So sich selbst überlassen, von allerlei Gerüchten geplagt und in voller Ungewißheit, was alles das zu bedeuten habe, getraute er sich nicht einmal mehr vor seine Tür hinaus, um sein Götchen zu besorgen, und der rüstige Briefsteller empfand nun eine nicht unbedeutende Furcht vor allem, was in dem Hause des Nachbar Wiggli lebte und webte.

Während so die beschuldigten Sünderkente sich niemals sahen, lebten Stürzeler und die Käster bald im vertrautesten Umgang. Sie besuchte täglich zweimal sein Haus und gab sich in der ganzen Stadt das Ansehen, als ob sie aus reiner Aufopferung den Mann aus den traurigsten Zuständen, wenigstens aus dem Größten, erretten müßte.

Ähpe, welche Grilli noch mit eingemachten Früchten gefüllt, hatte sie in weniger als vier Wochen ausgehöhlt, aber auch vollkommen. Nach diesen Zeiten legte sie sich auf ein Stündchen zu Wiggli, tröstete ihn, las mit ihm seine Arbeiten durch, schwärzte mit ihm und wußte ihn gegen seine Frau aufzutreiben, ohne den Anschein zu haben, und endlich packte sie noch sein neuestes Schriftstellerwerk ein, um es die Nacht durchzustudieren.

Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, wenn die Schlichtungsversuche der Behörden keinen Erfolg hatten und der Endprozeß der Scheidung endlich heranrückte. Frau Grilli wurde nicht im mindesten geschont, indem eine ziemlich Anzahl Zeugen, deren Auffindung Käster Ambach betrieben hatte, benommen wurden.

So erziehen denn der große Gerichtsstag und Wiggli hielt eine strenge und bereite Anklage. Er schilberte auf das anmutigste sein edles, geistiges Streben, wie er mit heiliger Nähe gesucht habe, seine Gattin an demselben teilnehmen zu lassen und jene Harmonie in der Gestaltung zu erringen, ohne welches ein glückliches Ehebandnis unmöglich sei.

Mit diesem schimpflichen Trampfe, den er sich nicht verjagen konnte, schloß er seinen Vortrag. Ein allgemeines leises Gelächter erfolgte darauf; die getränkte Frau behüllte ihr Gesicht einige Augenblicke und weinte. Doch dann erhob sie sich und verteidigte sich mit einer Entrüstung und mit einer Beredsamkeit, welche ihren eiteln Mann jogleich in Erstaunen setzte und in die größte Bestürzung.

Ob sie roh und unwissend sei, konnte sie selbst nicht beurteilen, sagte sie, aber noch seien die Lehrer und die Seelsüger

alle am Leben, welche sie erzogen, denn es sei noch nicht so lange her, daß sie ein Kind gewesen. Ihr Mann habe sie als ein einfaches Bürgermädchen gezeichnet und sie ihn als einen Kaufmann und nicht als einen Gelehrten und Schöngelst. Nicht sie habe ihren Charakter geändert, sondern er, und bis dahin habe sie treulich und zufrieden mit ihm gelebt und er scheinbar mit ihr. Selbst als er seine neuen Künfte angefangen, wie jedermann bekannt sei, habe sie nicht mit den Leuten darüber gelaßt, sondern als sie gesehen, daß es sich um den häuslichen Frieden handle, sei sie ehelich beflissen gewesen, in seine Weise einzugehen, solange nur immer möglich, ungeachtet der peinlichen und wenig rühmlichen Lage, in welche sie dadurch geriet.

Jede Frau in Selbsterlebung, daß der junge Lehrer Wilhelm ein ebenso verheißer als bescheidener, schüchtern und ehrbarer Mensch sei, mit welchem man zur Not einen unschuldigen Genossen ausfinden könne, ohne in eine bedenkliche Stellung zu geraten. Um so eher habe sie gelautet, eine harmlose List gebraucht und ihm die Verantwortung der Briefe ihres Mannes aufgegeben, sie förmlich bestellen zu können, wie man öfter schriftliche Arbeiten und namentlich auch Liebesbriefe durch Schullehrer anfertigen lasse; sie berufe sich hierin auf manch wackeres Dienstmädchen. Nicht sie habe die zu beantwortenden Briefe verfaßt, sondern Stürzeler, und hiermit sei wohl die Anklage der Untreue kurz abgeknippt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rast

Der Radschah des Waldes.

Von Helge Raarsberg.

Die farbensprühende Welt der indischen Tropen wird lebendig in dem jungen Dänen H. Raarsberg Reisebilderung „Mein Sumatrabuch“ (Verlag Franz Schneider, Berlin, Leipzig usw.).

Der Messerschmied Mli erzählt: „Eines Nachmittags sah ich vor meiner Schmiedehütte und war ein wenig eingenickt.“

„Weil her aus dem Wald,“ antwortete er, indem er eine Kopfbewegung nach der Richtung machte, aus der er gekommen war; er konnte nicht mit der Hand zeigen, denn er hatte sie beide in den Hosentaschen vergraben, um die Hölse hochzuhalten.

„Geh nicht an meiner Tür vorüber,“ jagte ich und machte ihm Platz auf meiner Bank.

Er fragte mich nach dem Namen des Dorfes; ich sagte ihm ihm und gab ihm Tee und Zigaretten.“

Messerschmied Mli fuhr fort: Ich erzählte dem Fremden von dem Schicksal meines Dorfes, von den Fischen und Pinguillo Tjuntan. Da wandte sich mein armer Gast mit den zerrissenen Füßen und geschwollenen Beinen zu mir und sagte: „Kang Was, darf ich Dir erzählen, wer ich bin und woher ich komme?“

Ich nickte und der Mann begann: „Mein Reis ward mir gestohlen, mein Sarong und mein Semd, und als Hunger und Mächtigkeits mich zu entkräften begannen, klagte ich meine Not dem „Tuan Assistent“ (dem holländischen Verwalter); doch er sagte nur, daß es gegen das Reglement wäre, mir mehr Reis in diesem Monat auszuhandigen.“

Niemand wollte meiner Frau und mir etwas zu essen geben, und niemand wollte uns Geld leihen, um etwas dafür zu kaufen, und so fehlte ich mich wieder, toll vor Hunger, vor Tuans Tür. Als er mich sah, schalt und schrie er und schlug mit der Faust auf den Schreibtisch, um mich zu beschuldigen; doch der Hunger gab mir Mut und Frechheit, und ich blieb sitzen, bis er sich müde geschrien hatte. Als er damit fertig war, mich Schmein, Schlingel und Bandit zu schimpfen, was er ja immer tat, fragte ich ihn, was ich tun sollte, um etwas zu essen zu bekommen — stehlen dürfen wir ja nicht wegen der Polizei.“

Etwas bekräftigt erhob er sich vom Schreibtisch und warf mir eine weiße Zigarette heraus. Ich bedankte mich natürlich, erklärte aber, daß ich davon nicht satt werden könnte.

Meine Frau hatte sich lange Zeit mit Kaffee aufrechterhalten, aber das konnte ich ja nicht, wenn ich viele Stunden täglich meine Hände schwingen sollte. Da fragte er: „Wie alt ist Deine Frau?“

„Siebzehn Jahre,“ antwortete ich. „Wenn Du heute abend satt schlafen gehen willst, so leih mir Deine Frau für eine Nacht.“ — Ich wurde wild vor Wut gegen ihn, gegen sie.

Esel vor dem Leben, vor allem kostete mir im Herzen, und ich fühlte in Gedanken, wie meine Finger sich um seine, des weißen Mannes schlaffe Kehle schloßen. Ich wollte Blut sehen; süßes, rotes, geronnenes Blut riechen, und fast hätte ich ihm meinen spitzen Dolch in den feisten Heidenwanst gesteckt. Doch ich beherrschte mich — es war am helllichten Tage —, ging heim zu meiner Frau und sagte: „Rabi, willst Du so viel haben, wie Du freffen kannst?“ Ihre Augen strahlten, als sie antwortete: „Ich bin sehr hungrig und möchte gern etwas zu essen haben, um es mit Dir zu teilen, aber wie sollen wir es bekommen, Waridjan? Es ist ja kein Geld mehr im Dambusrohr.“

„Du sollst nur heute nacht bei Tuan Assistent schlafen,“ jagte ich, ohne sie anzusehen, denn ich schämte mich.

„Du hast ja aber selbst gesagt, daß Du mich töten würdest, wenn ich Dir nur ein einziges Mal unrein wäre,“ sagte sie. „Willst Du, oder willst Du nicht?“ fragte ich, und sie verstand, daß es mein Wunsch war, und sie sah, meine Augen leuchteten: Blut.

„Ja, um Deinetwillen, Waridjan,“ antwortete sie. „Es ist gut, Rabi! Wir hassen ja beide den weißen Satan.“ — Am Abend gingen wir zusammen zu Tuans Haus. Er kam im Schlafanzug heraus und betrachtete Rabi mit seinen Wildschweinsaugen, wie kein anderer je gewagt hatte, sie anzusehen.

„Ich grüße Dich, Tuan! Hier bin ich mit meinem Weib. Aber gib uns erst zu essen, wir sind hungrig,“ sagte ich. Es stand schon dampfendes Essen in ein paar Schalen bereit. Wir fehten uns vor die Küche und aßen soviel wir konnten, und Tuan stand dabei und sah uns zu.

Als wir fertig waren, nickte ich Rabi zu, und sie wuschte sich die Finger in ihrem Sarong ab und erhob sich.

Ich bat Tuan um Reis für den Rest des Monats, und er ging ins Depot, wo er sieben bis acht Kilo in einen Beutel füllte. Als er wieder herauskam, sah er abschäuernd auf den Beutel und auf Rabi. „Ach, weg damit,“ sagte er, warf mir den Beutel hin und schob Rabi ins Haus. — Eine Stunde vor Sonnenaufgang schlich ich mich hinein zu ihnen.

Tuan schlief — natürlich. Rabi lag wach da und blickte mich an, als ich mich über das Bett beugte. „Ihn erst,“ flüsterte sie.

Ich stieß ihm meinen Dolch in die Gurgel. Das Blut sprang aus der Wunde. „Das ist nicht genug,“ sagte Rabi. „Der Satan, stich sie und zerfleische ihm die Kehle mit dem Dammen.“ — „Nun mich,“ sagte sie gehorlich.

Ich küßte ihr die Stirn und schnitt ihr den Hals ab. — Mein Gast richtete sich auf, als er es erzählte, und seine Augen leuchteten vor Stolz. Unwillkürlich schielte ich nach dem Messer und nickte ein wenig auf der Bank von ihm ab, um ihm Platz zu machen.

Mein Gast erzählte weiter: „Wie eine gejagte Antilope sprang ich über Reisfelder und grasbewachsene Steppen. Ich sah, nicht aus Angst vor Polizei und Todesstrafe. Nein, erst jetzt, wo ich meine Rache genossen hatte an den Weibern, die uns zur Kuli-Flaberei verlockt und verführt, die uns Haus und Heimat gestohlen hatten, erst jetzt war's mir leicht ums Herz. Ich wollte Freiheit und Frieden.“

Das Vögelchen wurde mein Heim. Die Vögel fingen für mich, von den Leimruten der Malaien hole ich mir das Fleisch der Vögel und aus ihren Nesten die Nester. Ich kenne den Wald wie kein anderer. Der Tiger ist mein Wächter und der Affe mein Freund.

Ich bin der Radschah (Herr) des Waldes, und niemand macht mir den Rang streitig.“

„Bist Du hungrig, mein Freund?“ fragte ich. Er nickte: „Das schon. Eine gebratene Ente würde mich recht gut tun.“

„Niemand soll fragen, daß ein Gast hungrig das Haus des Messerschmieds Mli verlassen hat,“ antwortete ich und schritt einer Ente den Kopf ab.“

„Mein Gast setzte sich auf die Matte und krenzte die bekrachten Affenbeine. Er brach den Brustteil der Ente ab und sagte

darin, während er gleichzeitig in seiner Geschichte fortfuhr: „Ein Jahr und zehn Tage ist es her, daß ich zuletzt auf gebahntem Weg über ein angebautes Feld ging.“

Die versteinerten, finstern Waldpfade sind mein Weg. Zu Fuß bin ich von dem tiefblauen Tobajee, in dessen klarem Wasser sich der Goldfisch tummelt, bis zu Deinem Dorfe gewandert. Ich habe donnernde Wasserfälle und tiefe, morastige Ströme durchkreuzt, deren Grund bärige, bemooste, hundertjährige Umgehauer barg.

Wilde Eselantenhorden haben mir mit hundert Messerfüßen den Weg durch Hochwald und Busch gebahnt. In mondlichen Nächten habe ich gehört, wie die Stimmen der Kämpen zusammenstrachten, wenn sie sich um das Weibchen schlugen. Ich habe ihr bebendes Schmerzengedrüll unter dem zerschmetternden Rüsselhieb der Feinde gehört.

Dem Tapir habe ich meinen Dolch ins Herz gebohrt. Mit dem Waldmann als Nachbarn habe ich in den buschigen Kronen der Bäume gewohnt.“

Mein Gast schweig eine Weile, und während er das Brustbein der Ente zerbrach, schielte ich nach seiner Hofe. Sie sah nicht danach aus, daß sie das Leben eines Wilden in den schwarzen Schatten des Waldes durchgemacht hätte.

Mein Gast legte den Entenflügel beiseite, er hatte meinen Blick bemerkt und sagte: „Wenn ich in bewohnte Gegenden komme, bin ich ordentlich gekleidet. In den Wäldern sind die grünen Blätter der wilden Manane meine Kleidung und kühlende Winden meine Hoferiemchen.“ —

Gesundheitswesen.

Das Wesen der Entzündung. Die Entzündung, die in der Medizin eine so große Rolle spielt, ist in ihrem Wesen erst geklärt worden durch die Erörterungen, die auf der letzten Tagung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft über dies Thema stattfanden.

Die Ergebnisse der wichtigen, hier zusammengefaßten Forschungen legt Professor Ludwig Aschoff in einem Aufsatz der „Naturwissenschaften“ dar. Er geht von den krankmachenden Schädigungen, den sogenannten Infektionen, aus und behandelt die Reaktionen des Organismus, die diese Schädigung ausgleichen.

Wenn die Infektionen in einem einfachen Energieverlust bestehen, so zeigt sich die Reaktion in einer Wiederauffrischerung von Energie, was man als „Rekreation“ bezeichnet. Geht durch den krankhaften Zustand ein Strukturteil verloren, so kann der Organismus mit einer Wiederbildung, einer „Regeneration“, antworten. Wird aber die Struktur nicht nur teilweise, sondern weitgehend zerstört, so muß der Organismus erst das zertrümmerte Material hinwegschaffen, und man spricht dann von einer „Reparation“. Endlich kann der Organismus auch durch äußere Einwirkungen verschimmelt, „infiziert“ werden. Solchen Infektionen gegenüber verfügt der Organismus über eine Fülle von Gegenmitteln, und je komplizierter sein Aufbau ist, desto mannigfacher werden auch diese Vorgänge sein, die man „Selbstreinigung“ oder „Purgation“ genannt hat.

Die Entzündung hängt nun am häufigsten mit dieser „Selbstreinigung“ des Körpers zusammen. Bei der einfachen „Rekreation“, die dem Körper wieder die verlorenen Energien zuführt, werden so gut wie nie entzündliche Vorgänge beobachtet. In mäßigem Grad ist das schon eher bei der „Regeneration“ der Fall, zum Beispiel bei jeder Wundheilung. Noch lebhafter werden die entzündlichen Vorgänge bei der „Reparation“, das heißt bei der Wiederherstellung bei Knochenbrüchen oder Gelenkquetschungen. Am deutlichsten treten sie aber bei den Infektionen auf, wo sie sich geradezu stürmisch entwickeln. Daher haben sich die Kliniker daran gewöhnt, nur dann von einer eigentlichen Entzündung zu sprechen, wenn diese Reaktion durch eine Infektion hervorgerufen wird. Tatsächlich aber ist die Entzündung nicht nur mit dem „Selbstreinigungsvorgang“ verbunden, sondern ein Erregungszustand, der auf Vorbereitungsprozessen des Organismus hinweist und sich mit den Begriffen der Regeneration, Reparation und Purgation deckt. —

Naturwissenschaft.

Die nahrhafteste Feldfrucht. In den Ernährungsnotden der Kriegsjahre sowohl wie schon vorher hat man sich bei uns in landwirtschaftlichen Fachkreisen häufig und grübelnd mit einer Nutzpflanze beschäftigt, die in Ostasien eine außerordentlich wichtige Rolle spielt, bisher aber in Europa, obgleich sie sogar in den mittleren Teilen unseres Erdteils Ausflüchten auf gutes Gedeihen besitzt, noch nicht in größerem Umfang angebaut ist. Das ist die Sojabohne, eine Gattung der Schmetterlingsblütler, deren Vaterland wohl in China zu suchen ist. Neue chemische Untersuchungen haben den Nachweis erbracht, daß diese Bohnenart an Nährwert allen übrigen Feldfrüchten überlegen ist. In China wird seit etwa zwei Jahrtausenden eine Art von weissem Käse daraus bereitet, der zum Volksnahrungsmittel geworden ist. Vorzugsweise aber macht die Sojabohne in der Landwirtschaft, oder wenigstens wird dort der größte Ueberfluß dieser Feldfrucht erzeugt, so daß sich in letzter Zeit eine gewaltige Ausfuhr davon entwickelt hat. Außerdem wird aus dieser Bohne noch ein treffliches Öl gepreszt, und der Rückstand kann als Viehfutter und als Düngemittel für Acker, die keine besondere Sorgfalt verlangen, benutzt werden. Die Anbauversuche in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Rußland haben gelehrt, daß die Sojabohne leicht anzubauen ist und weder eine besondere Geschicklichkeit oder Aufmerksamkeit seitens des Landwirts, noch eine bestimmte Gattung des Bodens oder Klimas verlangt. Die Vermehrungskraft der Bohne wird auf das 15fache angegeben. — Wer einem vegetarischen Lebenswandel huldigt, kann kein idealeres Nahrungsmittel als die Sojabohne finden. Außerdem soll sie wegen des geringen Stärkegehalts auch ganz besonders zur Ernährung von Zuckerkranken geeignet sein. Günstig ist auch der geringe Gehalt an Kohlstoff, der dem Bohnenkase völlig fehlt. In China wird das Mehl der Sojabohne außerdem auch zur Herstellung eines Getränks benutzt, indem es einfach mit Wasser gemischt wird. Daraus entsteht eine Art von Pflanzenmilch, die einen ausgezeichneten Geschmack besitzt und mancherlei Nützlichkeit mit der Kuhmilch haben soll, die von der Mehrzahl der Chinesen nicht genossen wird. Das Mehl kann übrigens in mannigfacher Weise hergerichtet werden, z. B. für Suppenpulver, Biskuit, Kindertrafmehl usw. In der Industrie benutzt man es sogar bei der Verfertigung von Kerzen und Seife. Endlich ist der Sojabohneneisig als Zusatz zu Soßen geschätzt. —

Allerlei.

Säuglinge in Salz. Bei einer ganzen Reihe orientalischer und exotischer Völker, so bei den Arabern, Persern, Griechen, Georgiern, Armeniern, besteht der seltsame Brauch, das Neugeborene nur mit Salz zu bestreuen, ohne es zu waschen. Bei den Maikaten wird es sofort vom Kopf bis zu den Füßen mit einer Mischung von Salz und Pfeffer abgerieben. Die Bergbewohner Mauriens in der asiatischen Türkei legen das neugeborene Kind sogar 24 Stunden lang in Salz, um seine Haut zu kräftigen. Die Tataren, Kirken und Armenier des Kreises Edzurud-Daralageß bestreuen ihre Kinder zwar auch mit Salz, lassen ihnen aber nach Verlauf von 2 bis 3 Stunden ein warmes Bad angedeihen. Viele römische Ärzte, so Galen, Roskion und Soranus, empfahlen, das Kind mit warmem Salzwasser zu baden; sie folgten damit nur einer altindischen Sitte. Heißt es doch

Hesekiel 16,4: „So hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Salz gerieben.“ Auf der Südeinsel Notuma reibt der Hüpling Gesicht, Zahnfleisch und des Neugeborenen mit Salzwasser ein, und auf den Philippinen wird dem jungen Negritenkind eine Messerspitze voll Salz in den Mund gestopft. Daß gerade das Salz so häufig zur Verwendung kommt, läßt darauf schließen, daß schon im Altertum auch Naturvölker den hohen Wert des Salzes wohl erkannten. Sonst noch weit merkwürdigeren Gewohnheiten als dem Bestreuen mit Salz berichtet Dr. S. Bloß in seinen anthropologischen Studien über „Das Kind in Brauch und Sitte der Völker“. Besonders bei den Germanen herrschte die Sitte, die Neugeborenen in kaltem Wasser oder im Fluße zu baden. Das gleiche erzählt Strabo von den Sghthen. Dagegen eiferte mit Recht schon der römische Arzt Galen, aber noch Roussau und der englische Philosoph Locke fühlten sich bewogen, für das Baden in eiskaltem Wasser eine ganze zu brechen. Noch heute waschen die Rappen und die Jauraks, ein Samojebenvolk, ihre Kinder mit Schnee. Merkwürdigerweise berufen einige Völker die hygienische Notwendigkeit eines Reinigungsabades und waschen ihre Neugeborenen überhaupt nicht. So werden nach den Berichten von Forschu, zreisenden die Fellahinder bis zum dritten Jahre nicht gewaschen. Die Rabhlen reiben das neugeborene Kind lebighlich an den Gelenken ein, und die Patagonier beschmierern es mit feuchtem Gips. In Kamtschatka wird das Neugeborene mit Berg gereinigt, ähnlich wie es in Neuseeland lebighlich mit einem alten Esik Popstumsfell trocken gerieben wird. Das Rajutokind wird, statt gebadet zu werden, von Kopf bis zu den Füßen tüchtig mit Fett eingecrieben, und das Apachenkind am Rio Colorado wird mit trockenem Sande gepudert. Die Hottentotten schäben als Reinigungsmittel — frischen Kuhmist, während die Indianer in Alaska den — Pferdeharn vorziehen! —

Humor und Satire.

Nur kein Irrtum. Ich möchte die Fahrkräfte darauf aufmerksam machen, daß durch Lösung eines Sachreins kein tei. Gejchäftsanteile erworben werden...

Der Satte als Erzieher. Hunger ist ein nicht zu unterjchägender Erziehungsfaktor. — Vater und Sohn. „Was soll denn dein erwachsener Sohn von Dir denken, wenn Du Dich bis zum frühen Morgen in der Diele herumtreibst?“ — „Ach, Emil war mit!“

Schach.

Schachaufgabe Nr. 22. Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Glaser. Chemnitz, Eldonstraße 33. E. Simbrowicz (1. Lehr. Erzw. im Spejz.-Turnier d. Altlers d. Re 1922).

Chessboard diagram for Aufgabe Nr. 22. The board is an 8x8 grid with columns labeled a-h and rows labeled 1-8. Pieces are placed as follows: a1: King, b1: Knight, c1: Bishop, d1: Rook, e1: Pawn, f1: Pawn, g1: Pawn, h1: Pawn; a2: Pawn, b2: Pawn, c2: Pawn, d2: Pawn, e2: Pawn, f2: Pawn, g2: Pawn, h2: Pawn; a3: Pawn, b3: Pawn, c3: Pawn, d3: Pawn, e3: Pawn, f3: Pawn, g3: Pawn, h3: Pawn; a4: Pawn, b4: Pawn, c4: Pawn, d4: Pawn, e4: Pawn, f4: Pawn, g4: Pawn, h4: Pawn; a5: Pawn, b5: Pawn, c5: Pawn, d5: Pawn, e5: Pawn, f5: Pawn, g5: Pawn, h5: Pawn; a6: Pawn, b6: Pawn, c6: Pawn, d6: Pawn, e6: Pawn, f6: Pawn, g6: Pawn, h6: Pawn; a7: Pawn, b7: Pawn, c7: Pawn, d7: Pawn, e7: Pawn, f7: Pawn, g7: Pawn, h7: Pawn; a8: Pawn, b8: Pawn, c8: Pawn, d8: Pawn, e8: Pawn, f8: Pawn, g8: Pawn, h8: Pawn.

Matt in 2 Zügen. Auflösung in nächster Nummer. Lösung der Schachaufgabe Nr. 21: 1. De2 — g1 trotz geringer Figurenzahl; teurer Inzahn.

Rätsellecke.

Rästel verboten. In das Herz des Rädchens wirf ein e hinein, alsbald wird geschlossen ihre Ehe sein.

Word puzzle grid. The grid is 10 columns wide and 10 rows high. The letters are: Row 1: gen, land, wand, nun, si, hä.; Row 2: den, splunt, schwei, ne, ge, er; Row 3: des, de, ster, lust, chen, ber; Row 4: das, de, mern, lust, blau, herbst; Row 5: fel, und, der, chen, schlum, ob; Row 6: wäl, mär, der, wald, im, in. Below the grid is a 3x3 grid with numbers: 1 | 2; 3 | 4. To the right are clues: 1, 2 = Strom; 2, 3 = Werkzeug; 3, 4 = weiblicher Name; 1, 4 = weiblicher Name; 4, 3 = Gegenstand aus Samt.

Auflösungen aus der letzten Nummer. Lösung des Rätsels: „Die Rechte“. Lösung des Wierderrätsels:

Word puzzle grid. The grid is 10 columns wide and 10 rows high. The letters are: Row 1: Z I N N O B E R; Row 2: A U G S B U R G; Row 3: I N G E B O R G; Row 4: P R O V I A N T; Row 5: H A N N O V E R; Row 6: R O S E G G E R; Row 7: C H I E M S E E; Row 8: O R I G I N A L.

Aus der Provinz.

Die armen guten Bauern.

Lächerlicher hat sich noch keine Partei gemacht als die Kommunistische durch das Schließen der für deutsche Verhältnisse durchaus nicht passenden Parole von der Arbeiter- und Bauernregierung. In Rußland teilten die Bolschewiken die großen Güter auf und schenkten den Bauern das Land. Diese haben nun darüber die neue Herrschaft, denn mit deren Sturz käme auch ihr neues Privateigentum in Gefahr. Diese Parole der Bolschewiken war zwar nicht sozialistisch, aber sehr geschäftsfähig. Sie schlägt aber in bodenlose Dummheit um, sobald sie auf deutsche Verhältnisse angewendet wird. Die gesamten deutschen Agrarier, Groß- und Kleinbauern, sind von ganz wünschigen Ausnahmen abgesehen, geschworne Feinde der Republik und noch mehr der modernen deutschen Arbeiterbewegung. Sie bilden den Kerntrupp der finsternen Reaktion und begannen die städtischen Konsumenten auf die aller-schmerzhafteste Art.

Diese gierigen Ausbeuter haben sich die deutschen Kommunisten als neue Bundesgenossen zur Bekämpfung aller Unrechts ausgemacht. Nein, nicht die deutschen, sondern die russischen Kommunisten befehlen Freundschaft mit den Bauern, geben die Parole: Arbeiter- und Bauernregierung. Und die deutschen Kommunisten versuchen nun unter widerlichen Krämpfen, dieser Bauernspitze gute Seiten abzugewinnen, statt ihnen ihre Unmoral ins Gesicht zu scheudern. Etel muß jeden ehrlichen Arbeiter haben, wenn er in einem sogenannten Arbeiterblatt, der Magdeburger „Tribüne“ liest:

„Die Sozialdemokraten haben die Aufgabe übernommen, gegen die Arbeiter- und Bauernregierung zu kämpfen und sie erfüllen ihre Pflicht, indem sie Kommunisten und Betriebsräte verfolgen und verhaften und die Bauern beschimpfen und verleumden und hegen die übrige Arbeiterklasse gegen die Bauern. Arbeiter, laßt euch nicht irreführen, wenn auch der Bauer für seine Arbeit Gold ohne fordert. Entkämpft euch ebenfalls Goldlöhne. Bildet die geschlossene Front zum Kampfe gegen das Großkapital in Stadt und Land.“

Dem Arbeiter, der da noch mitmacht, ist nicht mehr zu helfen. Er soll dafür eintreten, daß der Bauer Goldpreise bekommt. Der „Bauern“ berichtet heute, daß ein Bauer aus der Umgebung von Berlin einem Berliner Arbeiter als Goldpreis für 1 Zentner Kartoffeln 20 Millionen Mark abgefordert hat. Nach der „Tribüne“ wäre das nur berechtigt. Der Arbeiter hätte aber keine „Tribüne“-Logik, sondern meldete den gierigen Bauer der Ruchepolizei. Die Kommunisten dagegen wollen diese Sorte Volkspolizisten in die Regierung aufnehmen. Zwei Lösungen gibt es nur für dieses Rätsel: entweder sie sind nicht normal oder sie bekommen Progenie.

Neue Landarbeiterlöhne.

Von der Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes wird uns mitgeteilt: In der Verhandlung der Lohnkommission des Landwirtschaftlichen Reichsanwalts Sachjen-Anhalt wurden folgende neue Barlohngätze festgelegt für

Magdeburg-Stadt, Zone 1.	4 406 000 M.
Magdeburg-Stadt, Zone 2.	3 150 000 „
Quedlinburg-Stadt	4 576 000 „
Halberstadt-Stadt	3 372 000 „
Häfersleben-Stadt	3 372 000 „
Stendal-Stadt	4 778 000 „
Börde 1	2 880 000 „
Harzberg	2 690 000 „
Altmark	2 322 000 „
Saalkreis 1 und 2.	2 322 000 „

Alle übrigen Barlohngätze und inoffiziellen Barzulagen sowie die Geldentlohnungen für nicht gewählte Deputierte der Ledigen nach dem Stande der letzten Lohnhöhe erhöhen sich um 100 Prozent, die Gehaltsbarlohngätze um 75 Prozent.

Vorstehende Lohnhöhen sind ab Freitag den 21. September zu zahlen. Die nächste Sitzung der Lohnkommission findet am Donnerstag den 27. September statt.

Die Gauleitung. E. Brandenburg.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Die öffentliche Versammlung, in der Genosse Schumacher über „Unre Angaben und Begier“ referierte, war gut besucht. Die Ausführungen des Referenten legten dar, daß an der Not und Elend jene Kreise schuld haben, die in ihrem Purraunmel das deutsche Volk in den Krieg hineinjagten und heute noch durch ihre politische Treibereien gegen die Republik das Volk nicht zur Ruhe kommen lassen. Sollen die Verhältnisse zum Wohle des schaffenden Volkes gebessert werden, kann dieses nicht, wie es die Kommunisten tun, in getreuer Brüderlichkeit mit einer reaktionär vertriebenen Gesellschaft, sondern nur durch festen Zusammenhalt aller Schaffenden geschehen. Dem verbrecherischen Vorhaben gewisser „vaterlandsliebender“ Elemente sowie Parteiführer, die da glauben, mit Schießpulvern und Knüppeln die Not zu meistern zu können, muß durch den vernünftigeren Teil der Arbeiterklasse ein Ziel gesetzt werden. Nach Leninischem Muster verjagte ein Kommunist unsere Genossen Stierding nachzureden, daß dieser den Kommunisten abhandeln will. Der Aufforderung des Versammlungsleiters, diese Unwahrheit zurückzunehmen, kam dieser nicht nach; es wurde ihm deshalb das Wort entzogen. Klage wurde noch geführt über die Erwerbslosenunterstützung, die in unserem Kreise lange auf sich warten läßt. Hier tut Abhilfe not. Mit einem kräftigen Schlusswort des Redners wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Ortsauskunft. Kollege Franz Hartung berichtete über die Umwandlung des Arbeiter-Sekretariats. Die Sprechstunden finden jeden Montag, Dienstag und Donnerstag im Metallarbeiter-Bureau, Steinstraße 23, statt. Die Auskunfts-jugendlichen wollen diese Sprechstunden möglichst einhalten. Die Beitragsfrage für das 3. Quartal wurde dem Antrage des Vorstandes gemäß erledigt. Nachdem die Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz vollzogen war, berichtete Kollege Hartung über die Maßnahmen, die vom Vorstand unternommen worden sind, um für die Erwerbslosen Sonderbegünstigungen von den Gemeinden zu erlangen. Es soll weiter versucht werden, Mittel für Notstandsarbeiten bereitzustellen, um die Schaffensfreude bei diesem Teile der Bevölkerung, der durch die herrschende Arbeitslosigkeit schwer zu leiden hat, neu anzuregen und wach zu halten.

Staßfurt. Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung. Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte sich an den Magistratsbürgermeister Dr. Berger mit dem Ersuchen gewandt, auf dem schnellsten Wege eine Stadtverordneten-Sitzung einberufen zu lassen, um der ungeheuren Not, die durch die Geldentwertung heraufbeschworen ist, zu helfen. Fraktionsvorsitzender Genosse Wücheropff brachte die sozialdemokratischen Anträge zur Beratung. Sie verlangen 1. sofort produktive Notstandsarbeiten vorzunehmen, 2. den Sozial- und Klein-Kapitalrentnern wirklich billige Lebensmittel und Kohlen bereitzustellen, 3. den erwerbslosen Familienältesten Vorräte zur Verfügung zu stellen, soweit sie deren bedürfen, 4. hierzu eine Anleihe aufzunehmen sowie die Steuern der Stadt auf das höchst zulässige Maß hinauszuschrauben und so schnell wie möglich in den Besitz der Stadt zu bringen. Die Genossen König, Gropp, Wücheropff und Heinz überredeten die Rat und wünschten, daß der Magistrat alles versuchen solle, um diese Not zu meistern. Von bürgerlicher Seite wurde durch Oberbürgermeister Horn erklärt, daß auch sie vollständig dafür eintreten, der Rat mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. Der große Joseph von den Kommunisten, der Prophet von Staßfurt, erklärte: Ja, ihr von der S. P. D., ich habe es euch schon immer gesagt, daß diese Zeit mal kommen würde, aber ihr habt ja nicht gehört, jetzt ist sie da; die deutschen Zustände noch schlimmer sind als die russischen. Auch seine Partei sei an den Magistrat heranzutreten, nur gingen seine Forderungen etwas über seine hinaus, er werde sich aber nicht anschließen. Das kapitalistische System, meinte er, würde die Lage nicht meilern.

wie sollten mit ihnen die Einheitsfront herstellen, in Baden sei die gefeierten, die Regierung zum Tausel jagen und eine „Arbeiter- und Bauernregierung“ an deren Stelle setzen. Es kam dann zu einer toten Szene, als Stadtbaurat Seipel, nachdem er sich mit unterm Antrag einverstanden erklärt hatte, dazu überging, das „warme Herz“ des Herrn Joseph ins rechte Licht zu stellen und ihn als großen Kapitalisten hinzustellen. Der Vorsitzende hatte alle Mühe, die Ruhe aufrechtzuerhalten. Etwas unterfüllt in seinem Praterl wurde Joseph von seinen bestellten Genossen im Zuscherraum. Derartige Aufrüste bringen seiner Partei keine Vorbereitungen. Jeder nur halbwegs anständige Mensch wendet sich mit Etel ab. Genosse König ging sachlich Punkt für Punkt diese Forderungen durch und leuchtete Herrn Joseph nochmals gehörig ab, worauf dann die Vorlage ohne Widerspruch zur Annahme gelangte.

Staßfurt-Leopoldsdahl. Generalstreikparole mit Dollarkurs. Noch trägt die Arbeiterklasse an den Folgen des letzten Generalstreiks, noch liegen alle Proletarier wegen dieses Verbrechens an der organisierten Arbeiterkraft auf dem Straßenpflaster und schon wieder versuchen unverantwortliche Elemente, eine neue „Aktion“ in Bewegung zu setzen, um erneut das Elend der Arbeiterklasse gegen den Willen der großen Mehrheit vergrößern zu helfen. Während bei dem letzten „Generalstreik“ auf Moskauer Befehl der Arbeiterklasse ungeheure Lohnausfälle entstanden und viele zum Hungern gezwungen wurden, konnte man bei der Reichsbanknebenstelle Staßfurt folgendes beobachten: Der bekannte „lange Widemann“, welcher zu den Drahtziehern der Streikleitung gehörte und als solcher auch nach Halle zur Vertrauenskonferenz der S. P. D. beordert war, um auch der Staßfurter Arbeiterklasse die Rückzugsanstrengungen zu blasen, war während der letzten Streiktage noch in der Lage, wie uns erst jetzt berichtet wird, mehrere Dollarnoten entgegenzunehmen. Hierbei erkundigte er sich eingehend danach, ob der Dollar noch weiter steigen werde. Arbeiter, Angestellte, Beamte! Seht euch bei einer neuen Aktion die Führer an! Während die kommunistischen Drahtzieher auf Moskauer Befehl auch zum Hungern zwingen, machen diese Akteure mit dem von Moskau zur Verfügung gestellten Gelde Geschäfte und spekulieren in Devisen, um durchhalten zu können. Arbeiter, laßt euch nicht wieder von solchen Elementen ausführen und folgt den Anweisungen eurer erprobten Gewerkschaftsleitung.

Kleine Chronik.

Der Maurergeselle als Frauenarzt. Als salbiger Arzt entlarvt wurde ein angeblicher Dr. med. Hermann Göbler, der seit zwei Jahren in Neu-Tempelhof bei Berlin eine ausgedehnte Praxis betrieb. Auf seinen Befuchtsarten gab er sich als Chirurg und Frauenarzt aus; außerdem gierte die Karte, in der linken Oberede ein judenähnliches Abzeichen. Seine Räume waren hoch-elegant eingerichtet. Im Empfangsraum hingen große Bilder, die ihn als Korpsstudenten und als Arzt im weißen Kittel darstellten. Ungewöhnlich reichhaltig war seine ärztliche Einrichtung. Ein großer Glasschrank enthielt über 400 ärztliche Instrumente. Auf seinem Schreibtisch stand eine ganze Reihe präparierter Kinderköpfe. Er hatte außergewöhnlich harten Zugriff, da er sich hauptsächlich mit verbotenen Eingriffen beschäftigte. Wie die Kriminalpolizei jetzt festgestellt hat, ist Göbler ein früherer Maurergeselle. Er wurde festgenommen und die ganze ärztliche Einrichtung beschlagnahmt.

Ein oberflächlicher Minaldi. Der Kriminalpolizei von Rattowitz und Myslowitz ist es gelungen, den berüchtigten Bandenführer Stollag, der seit langer Zeit mit seinen Spießgesellen durch Raubüberfälle Polnisch-Oberdeutschland unsicher machte, in Pletz zu stellen, wo er bei einem Schnüggler Unterschlupf erhalten hatte. Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, bei dem auch Handgranaten geworfen wurden. Stollag wurde erschossen, ein Kriminalbeamter wurde schwer verletzt, zwei Spießgesellen des Stollag konnten entfliehen.

Volkssport.

Wacker Felgeleben gegen Comet Biederitz. Am Sonntag steben sich Wacker Felgeleben gegen Comet Biederitz im fälligen Serientspiel in Felgeleben gegenüber. Da beide Mannschaften mit gleicher Punktzahl an der Spitze der 2. Klasse (1. Gruppe) marschieren, kann man ein hartes Spiel erwarten.

Zur Messe, Domplatz.
Empfehle allen meinen Freunden und Bekannten meine Rattbekommen
Jauerscher Würste!
Jauerscher Würstchen kommt in meinem eigenen großen Saft und befeuchtet den Mund
Es laßt sich am besten ein
H. Sobschek.

H. Fix **Privatschule**
— Lehr: G. Schulze —
Schulweg 122 — Fernruf 2025
Gebäude: Schulweg 122
Schulweg 122, Schulweg 122
Schulweg 122, Schulweg 122
Schulweg 122, Schulweg 122
Schulweg 122, Schulweg 122
Schulweg 122, Schulweg 122

Globus-Sohlen
Häufiger billiger als Leder!
Jede Sohle für 20 Pfennige!
Preis: Herren 2,00, Damen 1,50
0,50 0,50 0,50
Erschließung in allen Größen, Leder- und
Gewebe-Sohlen. Jede Sohle gepolstert.
Versand direkt. Best. nicht erhaltlich. Ver-
treter gesucht.
1429
Globe-Sohlen
Fabrikanten: G. H. H. H.
Schulweg 122, Fernruf 2025

Zum Gesundheitszustand empfehle:
Säml. Sorten la. Därme
und **la. Schweinelebern**
Max Heynemann,
Darmstadt, Schulweg 122, Fernruf 2025

Carlsberg
Die Carlsberg-Bierfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

Carlsberg
Die Carlsberg-Bierfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

Carlsberg
Die Carlsberg-Bierfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

Kartoffeln
in Pöcken von 1 Zentner anpostet. Preis
bestimmt. Bestellungen bei Siegel, Fellen-
Schulweg 122, Fernruf 2025

Deutscher Eventkalender-Verband
Ortsversammlung Magdeburg.
Die Beiträge ab 2. September 1923 Seite 2.
Kategorie:
Klasse 1 Preis 7 500 000
" 2 " 6 300 000
" 3 " 5 500 000
" 4 " 4 500 000
" 5 " 2 400 000
" 6 " 700 000
" 7 " 100

Carlsberg
Die Carlsberg-Bierfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

Carlsberg
Die Carlsberg-Bierfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

Carlsberg
Die Carlsberg-Bierfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

Carlsberg
Die Carlsberg-Bierfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

AGUMA
Gersten-Kaffee
in Ergiebigkeit und Aroma
alles andere übertreffend.
Deutsches Reichspatent Nr. 337168.
Fabrikanten-Adresse:
Walter Götsche, Magdeburg, Konistraße 1
(früher Kreuzgassestraße).

Verkauf
Kassen- u. Rechenbücher
Schulweg 122, Fernruf 2025

Tiermarkt
1 Dollar
Schulweg 122, Fernruf 2025

Arbeitsmarkt
Hohendobeleben.
Schulweg 122, Fernruf 2025

Arbeitsmarkt
Hohendobeleben.
Schulweg 122, Fernruf 2025

Ankoui
Wolle
Strumpfabrik
Schulweg 122, Fernruf 2025

Gold
Silber, Platin
alte Gebisse
Schulweg 122, Fernruf 2025

Zahle
Schulweg 122, Fernruf 2025

Schat-Wolle
Schulweg 122, Fernruf 2025

Kräuze
Schulweg 122, Fernruf 2025

Kräuze
Schulweg 122, Fernruf 2025

Gemeinnützige Gold-Ankaufsstelle
des Wohlfahrtsamts Magdeburg
Neuer Weg 1/2
Ankauf von
Gold, Silber, Platin
Bruch u. Gegenständen
Kostenlose Beratung in getrennten Räumen.
Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
Legitimation erforderlich.

Bestattungs-Institut
Fernruf
Carl Ebeling, 7100
Hauptwache 8/9, am Alten Markt
Schulweg 122, Fernruf 2025

Homöop. Kranken-
Behandlung
E. Altman, Große Ringstraße 4, I. Et.
Gegen alle Krankheiten. 157
Sprechzeit 9-12, 3-6 Uhr, Sonntag 11-1 Uhr.

Stadtesamtliche Nachrichten.
Magdeburg, Altstadt.
Todesfälle. 22. September: Folgt. Sohn
des Formst. Paul Schmidt, Kollerngründer
Hans Schmidt, 37 J. Kaufmann Friedrich
Schulze, 63 J.
Magdeburg-Restadt.
Todesfall. 21. September: Eisenbahn-
fretär a. D. August Hoff, 63 J.

Sehr empfehlenswert nach langem
schwerem Leiden der
1488
Waldemar Holz
(Waldemar)
Geburt d. Waldemar des Preis. Landtags.
3. St. Berlin-Geleitendorf, Geburts-
tag 7. den 19. September 1823.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen
Anna Holz geb. Fingel.
Beerdigung Sonntag den 22. Sep-
tember in Geleitendorf. Beileidsbesuche
dankend beehren.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. September 1923.

Erwerbslosen-Unterstützung.

Vom 24. bis 29. September 1923 gelten folgende Unterstützungssätze für Erwerbslose:

- für männliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben 21 500 000 M. b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben 17 000 000 M. c) unter 21 Jahren 13 000 000 M. für weibliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben 17 000 000 M. b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben 14 000 000 M. c) unter 21 Jahren 10 000 000 M. als Familienzuschläge für: a) den Ehegatten 8 000 000 M. b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 6 500 000 M.

Die Messe.

Sie ist doch wieder erstanden. Weder der Dollar, noch der Pfund, noch andere dunkle Mächte konnten sie hindern. Sie steht wieder da und macht sich bemerkbar mit mancherlei Musik. Schmalzstücken, Äpfeln und andern Dingen für Ohren, Augen und Nase. Die Wunden der Messe sind nicht so tief, wie in vergangenen Jahren und der Zustand an Besuchern war am Sonntag auch so stark, daß die berühmtesten Leute erklärten: „so tolle war es nicht einmal im Frieden!“ Die Messe ist viellecht auch ein Zeichen, daß ein Lebenswandel, das sich nicht unterzukriegen ist. Es bleibt bestehen und behält auch seinen Lebensmut, mögen die Mächte der Welt noch so lahmwachen und böllereifendliche Beschlässe fassen. Und Volkstum überdauert die politischen und wirtschaftlichen Krisen. So gingen die Magdeburger seit Jahrhunderten in guten und schlechten Zeiten auf die Messe ab und gehen heute hin, wo das kleinste Zahlungsmittel der Millionen sein geworden ist. Allerdings, die äußeren Formen verändern sich manchmal nicht zu ihren Gunsten. Zum Jahrmärkte und zur Messe gehören auch die Glühbirnen, das Ringwerfen usw. Man konnte sein Glück und seine Glückseligkeit versuchen, zumeist war der Erfolg nicht vorwiegend, aber das machte keine Sorge. Auf dem Gebiet des Spiels wird aber jetzt, wie es scheint, das Glück etwas zuviel geübt. Es wird gewürfelt, nicht nur um Waren, sondern auch um Geld. Dieses Glücksspiel ist eine „Volksebelung“, die wirklich nicht erfreulich genannt werden kann.

Am Sonntag gab es in den Hauptstraßen der Wundenstadt, wo die größten Schaustellereien zu schauen waren, häufig Stauungen, daß ein Durchkommen kaum möglich war. Ob Geld ungelegt wurde? Allem Anschein nach sind Schausteller und Händler auf ihre Rechnung gekommen. Der geringste Einsatz an den zahlreichen Glücksspielen und Würfelspielen betrug eine Million. Für eine Million konnte man dreimal schlagen und konnte unter Umständen ein Fahrzeug erlösen. Für zwei Millionen konnte man einen Korb mit 20 Ferkeln oder einen Satz Aluminiumtöpfe gewinnen. Viele waren besessen, aber wenige ausgewählt! Drei Millionen kostete ein Stehplatz bei der Schicht. Drei Millionen kostete auch eine Fahrt für Erwachsene auf der Achterbahn. Überall war großer Betrieb. Nicht nur die „Attraktionen“ und Karussells hatten großen Zuspruch, man drängte sich auch um Verkaufsstände, wo es etwas nahrhaftes zu ersehen gab. Viele hatten allerdings nur den Wunsch zum Kaufen, aber nicht das Geld. Und manche arme Familie ist zum Dampfnug gewandert und konnte sich nichts anderes leisten als eben das Anschauen all der bunten Dinge. Eine kleine Rafferei oder gar ein Pfund Fettbäcklinge für den Abend ist zu ersehen, das war nicht jedem vergönnt.

Der alte Dom sah auf die dröhlige bunte Stadt zu seinen Füßen, auf die Menschen und ihr komisches Treiben — so ruhig wie vor Jahrhunderten.

Der Ankauf von Reichs-Silbermünzen durch die Reichsbankankasse findet vom 24. September 1923 an bis auf weiteres zum 1 000 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

Warum hat die Altstadt keine weltliche Schule? Die Einrichtung wurde zum Herbst erwartet. Die Anmeldungen sind da. Geht es etwas? Am Freitag den 28. d. M., abends 7 1/2 Uhr, ist in der Aula der Ebdichschule, Bismarckstraße 1, eine Versammlung des Bundes freier Schulgesellschaften. Holt euch dort Antwort! — Der Magdeburger Domchor singt morgen Dienstag abends 7 1/2 Uhr in der Marienkirche (Kloster N. E. Frauen) unter Leitung von Dr. Engelle. Es wirken mit Domorganist Köhler-Gedard, als Solist Fritz Danneberg (Baß) sowie ein Quartett von zwei Sopranen und Posaunen. Der Abend wird von der Magdeburger Volksbühne veranstaltet und sind die Eintrittspreise für Mitglieder auf 400 000 Mark und für Nichtmitglieder auf 600 000 Mark festgesetzt. Durch die beispiellos niedrigen Sätze soll jedem Freunde und Bühnenbesucher der Volksbühne Gelegenheit gegeben werden, einige Stunden musikalischer Erbauung zu genießen. Karten sind in den Buchhandlungen Volksstimme und Heinrichshofen sowie an der Abendkasse zu haben.

Die Partei ist in Not!

Die Geldentwertung macht sich auch in der Partei bemerkbar. Sie leidet finanziell schwer. Deshalb zahlt pünktlich die Beiträge und zeichnet freiwillige Beiträge. Sammellisten sind im Parteisekretariat, Gr. Mühlstr. 3, zu haben, freiwillige Beiträge werden daselbst entgegengenommen.

Zur Lohnbewegung in der Holzindustrie ist zu sagen, daß über den Schiedsspruch im Bezirk vor dem Demobilisierungskommissar verhandelt wurde, und hoffentlich in den nächsten Tagen die Verbindlichkeit kommt. Die Arbeitgeber zeigten ihr warmes Herz und ihr Verständnis für die Notlage der Arbeiter dadurch, daß sie glaubten, mit 4-5 Wille ihre Schuldigkeit getan zu haben. Und dies nennen sie, wie Herr Wolf immer so geschmackvoll sagt: „Volles Verständnis für die Lage der Arbeiter!“ Ueber die Verbindlichkeit des Spruches für die Witten- und Wärlensfabriken, Schneidemühlen usw. wird heute Montag abend 6 Uhr verhandelt und über beide Bewegungen am Dienstag nach Arbeitschluss in der Aula der Schule in der Bismarckstraße Bericht gegeben. Näheres im heutigen Feuilleton.

Konflikt zwischen Krankenkassen und Apotheken. Die Apotheken verlangen seit heute von den Mitgliedern der Orts- und Innungs-Krankenkassen sofortige Bezahlung der von ärztlicher Seite verschriebenen Arzteesen. Von den Krankenkassen wird uns geschrieben, daß für die Apotheken kein Anlaß zu einem solchen Vorgehen vorlag. Die sämtlichen Forderungen der Apotheken, die darin bestehen, daß die wöchentlich aufgestellten Rechnungen innerhalb 3 Tagen und gleichzeitig ein Abschlag resp. Vorauszahlung in derselben Höhe für die laufende Woche bezahlt werden, außerdem bei der Rechnungsstellung der Durchschnitts-Multiplikator in der Forderung auf die Goldmarkpreise Anwendung findet, sind von den Krankenkassen bewilligt worden. Wie die Magdeburger Apotheker-Konferenz am Sonnabend dem Verband Magdeburger Krankenkassen mitteilte, soll die Kreditverweigerung durchgeführt werden, weil es nicht mehr möglich sei, die getroffenen Vorbereitungen rückgängig zu machen. Das Vorgehen der Apotheken ist in der heutigen Zeit äußerst rücksichtslos. Die meisten Krankenkassen-Patienten werden nicht in der Lage sein, die oft mehr als 100 Millionen Mark betragenden Kosten für die einzelnen Rezepte auszulagen. Die Verantwortung für die Folgen trägt nicht den Krankenkassen, sondern den Apotheken zu. Die Krankenkassen werden gegen Vorlage des quittierten Original-Rezeptes den Krankenkassenmitgliedern die tagmäßigen Kosten ohne weiteres erstatten.

Ueberfludentwirtschaft bei der Reichsbahn! Uns wird geschrieben: Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat in Wiedersich jugenante Schutzwagen stehen. Die mit Harten Eisenplatten und sonstigen Einrichtungen ausgerüsteten Eisenbahnwagen stehen unter ständiger Bewachung. Zu dieser Bewachung nimmt man jedoch Jünger des Wahnsinns, die selbstverständlich auch dem „Stahlhelm“ angehören. Das sollte ist jedoch, daß diese Leute Tag für Tag ihren Dienst in den Bureaus der Reichsbahndirektion verrichten und nach Dienstschluss sofort ihren Wachtdienst antreten. Festgestellt wurde, daß die Eisenbahnwärter Lorenz und Köberlein in der Nacht vom

30. zum 31. August sowie in der Nacht vom 15. zum 16. September außer dem Tages- auch Nachtdienst verrichteten. Desgleichen Paß vom 16. zum 17. September. Entweder wird beim Nachtdienst oder bei der Tagesarbeit doch das Schlafen von der Bewachung befehligt oder ist die Tätigkeit in den Bureaus der Reichsbahndirektion ohne jeden Kräfteverbrauch. Was bedeutet die Reichsbahndirektion gegen denartige Mißstände zu tun, um den Steuerzahler vor Vergeudung von Staatsgeldern zu schützen? Wie stellt sich der Betriebsrat zur Ueberwachung des Tarifvertrags? Wie stellt sich die Reichsbahndirektion zu dem großen Heere der Arbeitslosen? —

Selbst den Zeitungsfrauen! Auf allen Gebieten ist der Geschäftsverkehr mühsamer und beschwerlicher geworden. Auch für die Zeitungsfrauen ist der Dienst schwerer geworden. Das bezieht sich besonders auf das Einkassieren des Bezugspreises. Wir bitten unsere Bezueher dringend, den Frauen, die von Haus zu Haus gehen müssen, die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß sie mit möglichst großem, den jetzigen Preisen angemessenem Gelde bezahlen. Es ist eine ungeheure Erschwerung der Arbeit, wenn dieselben einfachen Frauen 5000- oder 1000-Markscheine, ja sogar herunter bis zu 20-Mark-Scheinen übergeben werden. Drei Millionen Mark sind etwa 10 Goldpfennige, d. h. 300 000 Mark sind 1 Pfennig. Hat in der Vorkriegszeit ein Zeitungszusteller seiner Botenfrau jemals den Bezugspreis in Ein- und Zweipfennigstücken gezahlt? Wir hoffen, daß unsere Leser diese kleine Anregung beherzigen und dadurch den Zeitungsträgerinnen ihren schweren Dienst erleichtern.

Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume. Der Völkische Preussische Pressedienst teilt die folgende Anordnung des Wohlfahrtsministeriums mit: Bei der Neufassung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz Anfang Juni d. J. hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt einen Versuch gemacht, die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen auf einem Teilgebiet aufzuheben: im Hinblick darauf, daß vor allem mit den gewerblichen Räumen in den reinen Geschäfts- und Industriehäusern eine gewisse Verdrängung getrieben wurde, schien es vertretbar, den erstrebten allmählichen Abbau der Zwangswirtschaft veruchsweise bei diesen Räumen zu beginnen. Um so mehr, weil zu jener Zeit noch angenommen werden durfte, daß die durch diese Maßnahme getroffenen Kreise am ehesten eine Befreiung durch höhere Mieten würden tragen können. Die Spitzenorganisation der Vermieter hatten überdies zugestimmt, sich dafür einzusetzen zu wollen, daß diese Befreiung einen gewissen Prozentsatz der Mietminderungen nicht übersteigen würde. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes sind unerwartet tiefgreifende Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten. Diese allgemeinen Veränderungen, in Verbindung mit den neuen hohen Steuerlasten für die Gewerbetreibenden, haben gezeigt, daß die Voraussetzungen für eine teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft noch nicht gegeben sind. Es kommt hinzu, daß die Spitzenorganisationen der Vermieterverbände trotz ihrer Zusicherungen zugehaltenemmaßen doch nicht stark genug gewesen sind, ihren Einfluß auf alle Vermieter dahin geltend zu machen, die eingegangenen Verpflichtungen bezüglich einer bestimmten Höchstgrenze für die Miete zu halten. Die Auswirkungen der neuen Bestimmungen haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine starke Verunsicherung in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen, deren Beruhigung nicht von der Hand zu weisen ist. Nach wiederholter Anhörung der beteiligten Interessentengruppen hat sich der Minister für Volkswohlfahrt nunmehr entschlossen, die Bestimmungen zum nächstmöglichen Termin wieder aufzuheben und auch die Räume in reinen Geschäfts- und Industriehäusern infolge der Zwangswirtschaft zu unterwerfen, als die Befreiung der Mieten der staatlichen Aufsicht unterstellt wird.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hält in diesem Jahre ihre Hauptversammlung in Magdeburg ab, und zwar am 6. und 7. Oktober im „Artushof“. Am Sonnabend sprechen Prof. Dr. Singheimer über Föderalismus, Dr. Simon über den Völkerverbund und Rudolf Goldscheid über Gewaltanwendung und passiver Widerstand. Am Sonntag geben der Vorsitzende Dr. Quide und der politische Sekretär Gezer die Redegeschäftsberichte. Die Tagung verspricht sehr interessant zu werden. In einer Mitgliederversammlung am Dienstag den 25. September wird die Ortsgruppe Magdeburg der Friedensgesellschaft im „Artushof“ sich mit dem Programm zu dieser Hauptversammlung der Friedensfreunde beschäftigen.

Die mißbrauchten Liebesbriefe.

Erzählung von Gottfried Keller. (10. Fortsetzung.)

Obgleich das Gericht, da sich der Treubruch als ein bloßes äußerliches Fehlgegriff herausstellte, wenigstens für ein streng unterrichtliches Ehegericht, nun die Scheidung nicht hätte ausprechen müssen, so machte es den Herren und der ganzen Stadt viel Spaß, den armen Wiggli seiner schmutzigen und seinen Frau zu berauben und ihn mit der komischen Rätter zusammenzuenten lassen, als daß sie die Scheidung nicht ausgesprochen hätten. Sie ward also erkannt auf Grund unvereinbarer Meinungen und Gemüthsheiten, roher Mißhandlung von Seite des Mannes, die Einsperrung in den Keller und rücksichtslose Ausstoßung auf die Straße, und leichtsinniger Fehlgriiffe der Frau, wie der Briefverkehr mit dem Lehrer. Doch sollte die Frau als unbescholten und unberdächtigt gelten, jeder Teil in seinem Vermögen bleiben und zu keinerlei Leistung verpflichtet sein, so daß Störteler das Vermögen Wiggli, das sie zugebracht, von Stund an herauszugeben oder sicherzustellen habe.

Wiggli ging mehr niedergedrückt als frühlich nach Hause und wunderte sich selbst darüber, da er doch nun frei war von der überdrückenden Last einer geistlosen und nichtsnutzigen Hausfrau. Allein es fehlte ihm nicht an Aufklärungen und Erläuterungen; denn schon unter der Tür des Gerichtshauses tiefen ihm einige Herumschlepper zu: „O Du Erzarr! Du mußt Tinte gemessen haben, daß Du ein solches Weibchen kauft fahren lassen! und das artige Vermögen, die runden Schultern, der treffliche Hinterrück!“ — „Hast Du gesehen“, sagte einer zum andern, „wie auf allen Seiten glänzende Loden unter ihrem Hute hervorblitzen?“ — „Ja!“ erwiderte der, „und hast Du gesehen den Kerlschönen Horn, das sanfte Feuer, das noch in ihren lachenden Augen brannte? Wahrscheinlich, wenn ich die hätte, ich machte sie alle Tage los, nur um sie in ihrem Horne dann abfließen zu können! — Gott sei Dank, die wird jetzt schon noch an einen Kerl geraten!“

Auf dem Wege rief jemand: „Da geht einer, der wirft Prüßeln aus dem Fenster und ist Holzäpfel!“ — „Wohl bemerkt's ihm!“ antwortete es von der andern Seite. Ein Schuster rief: „Der gibt dem Quark eine Ohrfeige und meint, er sei ein Schmiedmeister!“ Und ein Knopfmacher: „Lacht ihn, er ist halt ein Grubler, es gibt aber verschiedene Grubler, es gibt auch ein Grubler.“ Der Kupferhändler endlich, der mit dem Berg in einer vergnügten Pläne herumfuhr, sagte hinzu: „Er hat's wie der Teufel; ich muß mich verändern!“ sagte der, nahm eine Schie unter den Schwanz und setzte sich auf ein Pulverfaß.

Diese Reden trankten und beirührten den Wiggli über die Köpfe; er trat recht müde in seine Stube und versiel in große Traurigkeit. Allein bald zerstreuten sich diese Wolken vor der Sonne, die ihn aufging. Rätter Ambach trat herein in flottem Schritt, geschmückt mit einem dünnschaligen, brüchigen, gelbem Jahre waren sie mit neuem Lackstoff versehen; doch benahmen sich die abgefeimten Schlingel mit der äußersten Vorsicht, um

und setzte sich, seine Hand teilnehmend ergreifend, neben Wiggli auf das Sofa; sie bestrich ihn böslich und das treffliche Paar wurde stracks einig, sich zu heiraten und das Musterbild einer Ehe im Geist und schöner Leidenschaft darzustellen. So hatte sich die lustige Rätter glücklich zur Braut gemacht; sie blieb gleich zum Essen da und sie trieben ein solches Karsieren, daß bald die Wagg, welche der früheren Frau anhang, sich schämte. Sie bespitzte sich leicht in Wiggli's bestem Wein und zogen am Nachmittag Arm in Arm durch die Straßen, bis sie endlich in Rätters Wohnung einmündeten, einige Bekannte zusammenriefen und die Verlobung feierten. Das beste war, daß Rätters alte Mutter bei dieser Gelegenheit reichliches Essen und Trinken herbeischleppen sah und sich seit langen Jahren einmal sattessen konnte; denn sie hatte seit dreißig Jahren nur bejagt sein müssen, die heißhungrige Tochter zu füttern, und derselben mehr zusehen als selbst gegessen. Doch da Rätter endlich noch einen wohlhabenden Schwiegerjohn ins Haus führte, dachte sie nun gern zu sterben, weil die Tochter, die nichts zu arbeiten wußte, nicht verlassen und hilflos in der Welt zurückließ. So ist jedes Unwesen noch mit einem goldenen Bändchen an die Menschlichkeit gebunden.

Die Hochzeit wurde so bald als möglich gehalten, glänzend, reichlich und geräuschvoll; denn Rätter wollte diese Aktion in allen Einzelheiten recht durchgenießen und sich als den holden Mittelpunkt eines großen Festes sehen, und Wiggli benutzte die Gelegenheit, indem er eine Menge Menschen einlud, sich mit den gut bewirkten Mitbürgern wieder auf einen bessern Fuß zu stellen. Die neue Frau Störteler war nicht gewonnen, ein hübsches und beschauliches Leben zu führen, sondern veranlagte ihren Mann, die Lustbarkeit, welche mit der Hochzeit begonnen, fortzusetzen, alle Gesellschaften mit ihr zu besuchen, sein eigenes Haus aufzuperrren und im vollen Galopp zu fahren.

Er bestand sich übrigens herrlich dabei und lebte zufrieden mit ihr in solchem Trubel; denn überall gab sie ihn für ein Genie aus und machte ihn allerorten zum Gegenstand des Gesprächs, bezog alles auf ihn und nannte ihn nur Kurt.

„Rein Kurt hat dies gesagt und jenes geäußert.“ sagte sie alle Augenblicke; „wie hast Du Dich doch neulich ausgedrückt, lieber Kurt, es war zu köstlich! Ich muß Dich nur bewundern, bester Kurt, daß Du nicht gänzlich abgepannt bist bei Deinen Arbeiten und Studien! Ach! ich fühle recht die schwere Pflicht, und was eine Göttin einem weisen Manne sein könnte und sollte! Wollen wir auch nicht lieber nach Hause gehen, guter Kurt? Du scheinst mir doch müde; wickle ja Deinen Blaid recht um Dich, mein Kind! Heute darfst Du mir aber nicht mehr schreiben, wenn wir heiraten, das sage ich Dir schon jetzt!“

Alles dies schwatzte sie vor vielen Leuten und Wiggli schürzte es ein wie Honig, nannte seine Frau dafür „mein hübsches Weib“ oder „trautes Weib“ und stellte sich liebend oder feurig, je nach den Reden seiner kurzgeimigen Jama.

Den Selbsthütern aber schmeckte alles das noch besser als Lustern und Hummerjalat, ja ein gebratener Fasan hätte sie scharflich weggeleckt, wo Wiggli und Rätter sich aufspielten. Für Jahre waren sie mit neuem Lackstoff versehen; doch benahmen sich die abgefeimten Schlingel mit der äußersten Vorsicht, um

das Vergnügen zu verlängern, und es entstand daraus eine neue Lebung, nämlich einen tollen Witz vorzuziehen und scheinbar über diesen zu lachen, wenn die Mundwinkel nicht mehr gehorchen wollten. Es wurde stets ein Vorrat solcher Schwänke in Bereitwilligkeit gehalten, vermehrt und verbessert und geübt zuletzt zu einer Sammlung von selbständigem Werte. Es gab Schachler, Handwerker und Beamte, welche Tage, ja Wochen über der Erfindung und Ausfeilung eines neuen Geschichtchens zubringen konnten. Schien der Schwanz gehörig durchdacht und abgerundet, so wurde er erst in einem Kneipen probiert, ob die Punkte die rechte Wirkung täte, und je nach Befund, oft unter Zugiehung von Sachverständigen, nochmals verbessert, nach allen Regeln eines künstlerischen Verfahrens. Wiederholungen, Längen und Uebererhebungen waren streng verboten oder nur statthaft, wenn eine besondere Absicht zugrunde lag.

Von diesem gewissenhaften Fleiße befaß Wiggli keine Ahnung. Mit bedauerndem Hochmut sah er in der Gesellschaft, wenn der gleichen vorgetragen wurde und das Geschächter von ihm ablenkte. „Wie glücklich ist man doch zu preisen“, sagte er zu seiner Gemahlin, „wenn man über solche Kindereien hinweg ist und etwas Höheres kennt!“

Auf diesem Höhern fuhr er nun mit vollen Segeln dahin, aufgebläht durch den gewaltigen Odem seiner Frau. Und er fuhr so trefflich, daß er binnen Jahr und Tag mit Rätters Hüße da landete, wo es den meisten Selbsthütern zu Lande bestimmt ist, besonders da sein Kapital mit Critis's Vermögen aus dem Geschäft geschieden war. Statt diesem obzuliegen, trieb er mit einer Handvoll ähnlicher Krüge, die er im Lande aufgabete, eine müde und schülerhafte Literatur, welche so neben der vernünftigen Welt herlief und sich mit ewigen Wiederholungen als etwas Angenehmes und Unerhörtes ausgab, obgleich sie nur arwegemordenen Abschmickel kante oder reinen Unsinn herborbrachte. Gegen jeden, der sich nicht auf ihren zubringlichen Aufstellte, wurde der Spieß gedreht und der einzelne als böartige und feindliche Etique bezeichnet. Sie selbst betrachteten sich gegenseitig unterderhand, und Wiggli, der sonst ein so einfaches und sorgloses Leben geführt, war jetzt nicht nur von Sorgen und Besorgnissen, sondern auch von törichten Bedenkschaften und den Qualen des gehänselten und ohnmächtigen Ergeizes geplagt. Bereits machte es ihm Beschwerde, das Postgeld zu erlegen für all die inhaltslosen Briefe, für die gedruckten oder lithographierten Geschäftsbriefe, Aufsuße und Prospektie, die täglich hin und her flogen und weniger als nichts wert waren. Seufzend schritt er schon die Frankomarken von den immer kürzer werdenden Kleinigkeiten, während die soliden, einträglichen und fruchtbarsten Geschäftsbriefe immer seltener wurden. Endlich hatte er überhaupt keine Marken mehr im Haus und Rätter ging genäh ihrer Mission mit den Sachen auf die Post, um sie dort zu frankieren; aber sie warf die Briefe in den Kasten und bernachtete das Feld. War es Vormittag, so ging sie in den Buchladen und auf einen Schweinsfuß; nach Tisch dagegen besuchte sie den Zuckerbäcker und ab eine Apfelsorte. Dafür bekam Wiggli dann von den rufmühtigen Korrespondenten doppelt so viele unfrankierte Zusendungen mit „Gruß und Handschlag“ und heimlichen Bemerkungen. (Fortsetzung folgt.)

Stadtkreis Nischersleben.

Nischersleben. Der Schnitter Tod hat eine Lücke in das öffentliche Leben gerissen. Tief, schmerzhaft. Die öffentliche Trauerfeier für den Genossen Waldemar Holz am Sonntag vormittag im großen Saale des Bielehornerhauses stand im Sinne des großen Verlustes. Genosse Holz als näherer Freund des Verstorbenen schilderte dessen Lebensweg als Mensch, Lehrer und Anwalt der Armen.

Straßenbahnunfall. Der Arbeiter Roggan S. Altes Fischerufer 31 wohnhaft, wollte am Montag vormittag mit seinem Rade in der Roggäcker Straße die Straßenbahn überholen, wurde erfasst und geriet unter den Wagen. Er erlitt Kopf-, Arm- und Beinverletzungen und mußte mittels Krankenwagen dem Krankenhaus Albstadt zugeführt werden.

Unfall beim Spiel. Der Kutscher Willi Jesh aus Stiegelitz erlitt am Sonntag nachmittag beim Fußballspiel an der Rötgerstraße einen Bruch des rechten Hinterkniebells. Nach Anlegen eines Kollverbandes wurde J. ins Krankenhaus Albstadt gebracht.

Kohlenbrand. Am Sonntag morgen war auf der Magistralstraße Budan ein Hausen Schüttelkohlen durch Selbstentzündung in Brand geraten. Von dem feurigen Nach 7 Uhr alarmierten Polizeigang 4 (Budan) wurde das Feuer mit einer Schlauchlinie bald gelöscht.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadtheater. Wochenplan. Dienstag (6. Abend): Stoffand. Mittwoch (7. Abend): Othello. Schauspielhaus. Dienstag (Vorstellung für den Seemannsbund): Glaube und Heimat. Mittwoch (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Faust.

Nachrichten aus der Provinz.

Parteinachrichten.

Schönebeck. B. S. P. D. Sämtliche Parteifunktionäre, Kassierer und Zeitungsträger Dienstag abend 8 Uhr wichtige Sitzung im Stadtwart. Ergebnisse dringend notwendig.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Und um die Erde dräuend bricht's, wie Lubaton des Weltgerichts, voran die - R. P. - Dissen. Diesen Eindruck konnte man von der jüngst hier von den Kommunisten einberufenen öffentlichen Versammlung bekommen. Die Reden der Kommunisten Kreuzburg eine von Sozialisten kriegende Rede derart vom Stapel, daß man lastschuldig annehmen mußte, für die B. S. P. D. wäre das jüngste Gericht heringebrochen.

Kreis Neuhaldensleben.

Arbeiter-Jugendvereine im Werbebezirk Altmart II. Am Sonntag den 30. September, vormittags 11 Uhr, findet in Debitzfelde im Schützenhaus eine äußerst wichtige Führertagung statt. Es werden Berichte der Ortsvereine über die Arbeit im Sommerhalbjahr, über die Zusammenarbeit beider Werbebezirke und über die Tätigkeit im kommenden Winterhalbjahr erbracht.

Kreis Kalbe.

Saaby. Kom Flurisch. In der Nacht vom 4. zum 5. September sind fünf Mitglieder der Nationalen der Jünger des 5. Bezirks zum Aufschußschützen gegangen in die Feldmark des Dörschenschen Dorfes. Die Arbeiter wurden von zwei Gewehrträgern, einem Polizeibeamten und einem Jagdhüter gefolgt.

Sach.

Sach. In dieser kritischen Zeit muß die Parteipropaganda ihren Hauptzweck verfolgen, und zwar nicht in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist, sondern in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist, sondern in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist.

Sach.

Sach. In dieser kritischen Zeit muß die Parteipropaganda ihren Hauptzweck verfolgen, und zwar nicht in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist, sondern in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist, sondern in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist.

Sach.

Sach. In dieser kritischen Zeit muß die Parteipropaganda ihren Hauptzweck verfolgen, und zwar nicht in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist, sondern in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist, sondern in dem Sinne, wie man es an anderen Tagen gewohnt ist.

Kleine Chronik.

Der Flug nach Amerika. Der für die amerikanische Marineverwaltung gebaute Luftkrieger „Z b 3“ soll noch in diesem Jahre nach Friedrichshafen aus die Fahrt über den Ozean, und zwar nach Kalifornien, antreten. Der Zeppelinkrieger, als reines Verkehrsflugzeug gedacht, ist etwas größer als die während des Krieges erbaute deutsche Marineluftschiffe der L-Klasse.

Die Raube des Verschmähnen. Der 51 Jahre alte Joseph Scheiba aus der Friedenstraße 55 in Berlin überfiel gestern morgen seine in demselben Hause wohnende ehemalige Geliebte, die 28 Jahre alte Arbeiterin Maria Gwath, und stach mit einem Messer plötzlich auf sie ein. Sie trug schwere Verletzungen am Kopf, im Rücken und an den Armen davon. Sie ist mit dem Leben nur davongekommen, weil sie sich nach Kräften wehrte.

Das Zimmermädchen und die Dollars. Mit 1000 Dollar ausgestattet ist ein Zimmermädchen Gertrud Löhner in Berlin. Die Angestellte war in einer Pension in der Markgrafenstraße 33 beschäftigt, wo sie das Geld einem Untermieter entwendete. Sie wird jetzt von der Kriminalpolizei gesucht. Auf ihre Ergreifung und die Wiederherstellung der Summe ist eine Belohnung von 10 Prozent angesetzt.

Sieben Kinder in einer Riesgrube verschüttet. Sieben Jungen, darunter sechs Knaben, die sich in einer Riesgrube bei Zamel (Schlesien) vergnügten, wurden plötzlich durch herabfallende Felsen und Schuttmassen verdrängt. Noch sofort herbeigeholte Hilfe konnten nicht alle Kinder lebend geborgen werden, zwei waren bereits erstickt. Vier der Kinder liegen krank darnieder, eine verzögert ins Krankenhaus nach Berlin gebracht werden.

Eine wilde Familientragödie, der drei Menschen zum Opfer gefallen sind, hat sich im Hampe-Kranzmann-Straße 33 in Charlottenburg ereignet. Hier fand man in seiner Wohnung den 50 Jahre alten Wirtshausbesitzer Abraham Kranzmann, seine 48jährige Ehefrau Gertrude und die 18jährige Tochter Paula mit mehreren Schußwunden tot auf. In der Küche waren familiäre Gespräche geschehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Kranzmann zuerst nach dem Tode seiner Frau und Tochter ergriffen und sich dann selbst durch einen Schuß getötet hat. Man nimmt an, daß die Tat aus überreizter Sorge um die Zukunft getrieben sei.

Bolksport.

Sturm Schönbek I gegen Sportfreunde II (4:2). Sturm Schönbek II gegen Sportfreunde II (1:2). Sturm Schönbek III gegen Sportfreunde II (1:2). Sturm Schönbek IV gegen Sportfreunde II (1:2).

Nach Halbzeit wird der Anstoß von Sturm abgenommen. In der zweiten Minute schießt der Mittelfürer die Führung. Der Ball war dem Torwart aus den Händen gerollt. Die Kasserreihe von Sportfreunde drückt den Sturm nach vorn. Die gegnerische Verteidigung und Torhüter bekommen viel Arbeit. Der Halbzeitpaus kann eine frische unparteiische Einfinden (11. Minute). Sturm spielt von nun an auf abwärts, um weitere Erfolge zu verhindern. In der 27. Minute kann nach Durchspiel wiederum der Sportfreunde das vierte Tor schießen. Kurze Zeit darauf lenkt der Torwart (Sportfreunde) einen prächtigen Schuß gut ab. Der Spielführer Sturm erhebt Einspruch gegen Weiterführung des Spieles wegen Dunkelheit. Der Schiedsrichter lehnt dies ab und das Spiel nimmt seinen Fortgang. Die Gäste folgten erziehen sie und bringen das gemerkte Tor oft in Gefahr. Einen Erfolg erreichen sie leider nicht mehr. Eden 1:9 für Sportfreunde.

Wettspiel Schönbek II gegen Sportfreunde II (1:2). Einen schönen Rampr liefern sich beide Mannschaften. Die erste Hälfte zeigte ein eifriges Spiel, die zweite Hälfte fiel ab. Zufuhrer Ballspielklub I gegen Sturm 07 (0:8 - 0:5, Eden 1:6). Obige Gegner fanden sich am Sonntag im Serienplatz auf dem Sportplatz in der Umfassungstraße gegenüber. Sturm hat Anstoß und kann schon in der 10. Minute den ersten Erfolg erzielen. Eine frische unparteiische Einfinden (11. Minute). Sturm spielt von nun an auf abwärts, um weitere Erfolge zu verhindern. In der 27. Minute kann nach Durchspiel wiederum der Sportfreunde das vierte Tor schießen. Kurze Zeit darauf lenkt der Torwart (Sportfreunde) einen prächtigen Schuß gut ab. Der Spielführer Sturm erhebt Einspruch gegen Weiterführung des Spieles wegen Dunkelheit. Der Schiedsrichter lehnt dies ab und das Spiel nimmt seinen Fortgang. Die Gäste folgten erziehen sie und bringen das gemerkte Tor oft in Gefahr. Einen Erfolg erreichen sie leider nicht mehr. Eden 1:9 für Sportfreunde.

Eintracht 1902 I gegen Eintracht Sudenburg I (4:2, 2:1, Eden 2:7). Das Spiel wurde auf dem Eintrachtplatz im Stadion Tempo auf dem Sportplatz. Beide Mannschaften waren gut. Der Anstoß der Gäste bleibt in der Verteidigung stecken. Sofort wagt der Kampf auf abwärts, das Spiel wird belebt, jedoch erfolglos. Die erste Ecke erzielen die Gäste in der 7. Minute. Nach schlechter Abwehr gelingt es dem Halbrechten, unparteiisch einzuwirken. Der Platzbesitzer versucht gleichzusetzen, aber der Gegner stellt sich gut und läßt es vorziehen auf einem Ausgleich nicht kommen. Beiderseits gut vorgebrachte Angriffe finden in den Hintermannschaften ihre Erlebigung. Weitens greifen die Torhüter ein. Sichere Chancen werden beiderseits durch Abwehr unterbunden. Nach gutem Durchspiel von 02 gelingt es Halbrechts, unparteiisch auszugleichen. Kurz darauf bekommt durch Sandspielen des Torwarts außerhalb des Strafraums der Platzbesitzer einen Straffstoß zugesprochen, welcher zum zweiten Tore eingeschossen wird. Schon in der 1. Minute nach Seitenwechsel ist 02 durch Nachgeben des Halbrechts abermals erfolgreich. Die Gäste drücken stark, diesen Vorstoß wieder weit zu machen. Sichere Chancen hält der Torwart des Platzbesitzers. Einige Eden für Sudenburg verlaufen ergebnislos. Einen gut eingeleiteten Angriff der Gäste belohnt der Halbrechts durch ein 2. Tor. Mit großer Schnelligkeit wandert der Ball von Tor zu Tor. In der 21. Minute erzielt 02 durch Herauslaufen des Torwarts Tor Nummer 4. Alle Anstrengungen sind nun vergebens und beim Schlußpfiff muß sich Eintracht Sudenburg als besiegt betennen. Der Schiedsrichter (Pajsch, Sturm 07) leitete einwandfrei.

Sportverein Egerleben I gegen Wader Westeregeln I. (7:2 - 3:0). Beide Gegner führten auf dem Wader-Platz vor zahlreichen Zuschauern ein festes Gefechtsbild vor. Sportverein war im ganzen gut, das Verbalten und Spiel tadellos. Besonders ragten Mittelstürmer und rechter Verteidiger hervor. Wader war nicht auf der Höhe. Gut waren der Mittelstürmer, die beiden Außenläufer und der Torwart. Egerleben's Anstoß kommt gut durch, wird aber von Halbrechts verhoffen. Es entwickelt sich ein verheißvolles Spiel in welchem der Rückschlagen in der 11. Minute zum ersten Tore einfinden kann. In der 24. Minute bricht der Mittelstürmer durch, inspielt beide Verteidiger und sendet zum zweiten Tore ein. Ein Eiferer kurz vor Halbzeit ergibt das dritte Tor. Egerleben's Sturm kombiniert jetzt tadellos. Zwei todschwere Sachen werden vom Eintracht aus daneben geschossen, bis der Mittelstürmer Nummer 4 einsehen. Ein Schwachperiode ausnützend, sendet Rechtsaußen von Wader zum ersten Tor ein. Egerleben antwortet darauf mit dem 5. Tore. Ein Eckball wird für Wader zum 2. Tore. Bis Schluß ist Egerleben noch zweimal erfolgreich. Da Wader jetzt sehr laut spielt und den einwandfreien Schiedsrichter dauernd forciert will, bricht dieser das Spiel 7 Minuten vor Schluß ab. Eden 8:4.

Weitere Resultate. Sportfreunde III gegen Jahn Groß-Otterleben III (letzte nicht angetreten). Sportfreunde III gegen Sturm 07 (3:1, Eden 1:0:5).

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Stelle 1152000 Mark aufgenommen. Freitagsmattener. Dienstag den 26. September, abends 8 Uhr, Branchenversammlung bei Genth, Otto-von-Guerike-Straße. Lohnkart.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Höhe, Fall, Rück, Datum. Lists water levels for various locations like Brandenburg, Magdeburg, etc.

Wettervorhersage.

Dienstag den 25. September: Stimmlich heiter, trocken, nach kühler Nachtagsüber wärmer.

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis x Schiffszahl der Buchhändler, 3t. 35 000 000. Zeitschriften-Abteilung. Abonnements und Einzelverkauf von Zeitschriften aus allen Wissensgebieten. Gebühre von 9 bis 1 und 3 bis 6 Abt.

UNITED STATES LINES. Amerikanische Regierungsdampfer NACH NEW YORK von Southampton - Cherbourg. LEVIATHAN. 9. u. 30. Oktober, 20. November, 15. Dezember. GEORGE WASHINGTON. 24. Oktober, 28. Dezember.